

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonntägl. Illust. Unterhaltungsblatt
u. neuest. Romanen und Novellen.
4 wöchl. landwirtsch. u. Handelsbef.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und umgegend
Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 20 Pf., ansonstige pro Zeile
20 Pf., im Restland 30 Pf. Bei langwierigen Rechnungen werden
Gehälter für Gerichte, Anwaltskosten, die Kosten für die
besondere Berechnung, nach Maßgabe der Verordnungen, die
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Sonntagsabende bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 256.

Sonntag den 31. Oktober 1909.

36. Jahrg.

Die Disziplinierung des Oberpostassistenten Zollitich

durch die Disziplinar-Kammer in Potsdam reißt sich würdig dem Vorgehen des Oberverwaltungsgerichts gegen den Bürgermeister Dr. Schilling an. Ein Beamter mit einer tadellosen Laufbahn wird strafversetzt, weil im Organ seines Verbandes einige Artikel erschienen sind, die als unzulässige Kritik an der Postverwaltung aufgefaßt wurden, während der gewöhnliche Menschenselbst nichts irgend wie anstößiges an ihnen zu erblicken vermag. Nach diesem Urteil steht es fest: Beamte dürfen keinerlei Handlung unternehmen, die auch nur entfernt mit der Bezeichnung „Kritik an den Maßnahmen der vorgelegten Behörde“ in Verbindung gebracht werden könnte; ihnen ist der Mund zugebunden, und ihre Organfunktionen, die doch zur Wahrung der engeren Beamteninteressen geschaffen sind und daher klagen, sich beschweren, kritisieren müssen, wenn sie ihren Dienstzweck erfüllen wollen, sie sind zu einem Messer ohne Klinge degradiert.

Die Beamten werden durch das Urteil in ihrem bitteren Gefühl bestärkt worden: wir sind Staatsbürger zweiter Klasse. Das natürliche Recht eines jeden Menschen, uns wird es verümmert. Die Klausur-Berichte „Treue“ und „Gehorsam“ werden uns zum Fallstrich, in den wir auch bei der loyalsten Den- und Handlungsweise verstrickt werden können. Auch das Verfahren gegen Herrn Zollitich mußte erst künstlich in gedehnt und geschoben werden, das man sich nicht hätte scheuen dürfen. Wie wir hören, hat nämlich selbst die Postbehörde bei der mündlich geführten Voruntersuchung zugeesehen müssen, daß eigentlich zum Einschreiten keine Möglichkeit gegeben sei, man wollte sich ursprünglich damit begnügen, dem Angeklagten das „erste Wahlfeld“ anzusprechen. Mit dieser milderen Auffassung konnten sich aber die beim Füllen und Denken einer von Besoldungsfragen erfüllten mittleren Beamtentategorie völlig fernstehenden, weltfremden Disziplinar-Richter nicht befrieden, sie haben in dem kritischen Wert eine Unbotmäßigkeit und fürchteten für die dreimal gefestigte Disziplin. Diese Herren können sich nicht vorstellen, daß es Disziplin geben kann, auch wenn der Beamte ein fröhliches Wort der Kritik sich gestattet darf. In unserem Beamtenrecht herrscht eine Engherzigkeit und Autoritätsucht, die für das Staatswohl geradezu gefährlich ist. Man erzieht durch solches Verfahren Marionetten, Leute, die in wildem Zorn die Faust in der Tasche halten, aber nicht freie, offene Männer, die ihr Vaterland lieben müssen, weil dessen Institutionen ihren Licht und Luft und Recht zufommen lassen. — Wir erwarten, daß der Fall Zollitich in den Parlamenten eine ausgiebige und für die Bureaufkränze nicht gerade schmeichelhafte Besprechung zeitigen wird.

Die japanische Herrschaft in Korea.

Der jetzt einem Morbanschlag zum Opfer gefallene japanische Staatsmann herrschte in Korea als Generalstatthalter mit fast unbeschränkter Machtvollkommenheit. Er durfte jedes Gesetz, das nach seiner Meinung den öffentlichen Interessen des Landes oder vielmehr den japanischen Interessen, ohne weiteres für null und nichtig erklären, und auch sonst waren seinem Willen und freien Ermessen nur sehr geringe Beschränkungen auferlegt. Da über das unterworfen Land der Verlagerungszustand verhängt war, so löste er als oberster Gerichtsherr auch über Leben und Tod der Eingeborenen volle Gewalt aus, aber es scheint nicht, daß er sie mißbraucht habe. Als Diktator suchte er die ganze Verwaltung nach japanischem Muster mit japanischen Beamten umzugestalten, bei deren Ernennung er sich von der noch bestehenden nominellen einheimischen Regierung keine Vorschriften machen ließ. Die Oberleitung der verschiedenen Zweige der Verwaltung, vor allem auch der Polizei, ging allmählich ganz in die Hände der fremden Machthaber über, die im Lande immer verächtlicher wurden, je offenkundiger ihr Bestreben, aus Korea eine japanische Provinz zu

machen, zutage trat. Sie machen im vertraulichen Gespräch auch kein Hehl daraus, daß sie dieses Ziel unverzüglich im Auge haben und beharren werden.

Zu dem Verfasser eines fiktiv über Korea veröffentlichten Buches — „The tragedy of Korea“ von J. A. Madanzie, London, Hodder und Stoughton — sagt einer der einflussreichsten Japaner in Korea mit unverhüllter Freimütigkeit, das koreanische Volk müsse im japanischen aufgehen. „Sie werden unsere Sprache sprechen, ganz wie wir leben und ein integraler Teil von uns sein. Es gibt zwei Wege kolonialer Verwaltung. Der eine führt zur Herrschaft über das unterjochte Volk als ein fremdes, wie ihr Engländer sie in Indien ausübt. Aus diesen Grunde kann euer indisches Reich nicht von Bestand sein, früher oder später muß Indien für euch verloren gehen. Der zweite Weg besteht darin, das Volk zu absorbieren, und darauf ist hier unser Streben gerichtet.“

Die „starke Hand“ Japans, von der eines Tages ein Japaner in sehr einflussreicher Stellung in Seoul zu Madanzie sprach, macht sich in allen Lebensverhältnissen fühlbar und hat sich sogar auf die Kleidung der Eingeborenen ausgeübt, wie wohl als bekannt vorausgesetzt werden darf, mit dem Verbot der herkömmlichen weißen Gewänder. Aber nur von einem sehr einseitigen und befangenen Standpunkte kann gelehrt werden, daß die Herrschaft der Japaner, oder vielmehr des Prinzen Ju in Korea, dem Lande nicht auch großen wirtschaftlichen und sozialen Nutzen gebracht hat. Die Aberrisse, die sich die militärischen Behörden haben zuschulden kommen lassen, sind reichlich durch die Verdienste aufgehoben worden, die sich die bürgerlichen auf mehr als einem Gebiete des öffentlichen Lebens für die allgemeine Wohlfahrt erworben haben. Unter der früheren einheimischen Regierung herrschte absolute Willkür, die jetzt der Ordnung und Gleichmäßigkeit gewichen ist. Ein Grobveer kann selbst beim besten Willen nicht immer nationale Empfindungen und Eigentümlichkeiten des unterjochten Volkes fassen, und indem er sie verletzt, muß er anfangs mit ziemlich allgemeiner Mißstimmung gegen sich rechnen. Aber allmählich werden die Koreaner, wenn sie sich erst in das Unvernünftige gefügt haben, zu der Abzuegung kommen, daß sie bei der Umwälzung in ihrem Lande allerdings vieles von dem, was ihnen durch Unterwerfung und Gewohnheit lieb war, verlieren, aber auch als Entschädigung dafür vieles gewinnen, was ihnen für die Zukunft bessere Existenzbedingungen verspricht.

In seinem Buche „In Korea mit Marquis Ju“ schreibt G. E. Ladd, die durch den Vertrag vom Juli 1907 ermöglichten Reformen hätten Gewähr für eine gründlich verbesserte Gerichtspflege. Die Kontrolle der Ortsbehörden und der Ortspolizei in Stadt und Land würde für das gewöhnliche Volk unzweifelhaft Segnungen des Friedens und Gedeihens im Gefolge haben, und es könnte nicht fehlen, daß Handel und Industrie durch die Verbesserungen des ganzen Finanz- und Steuerwesens neue Anregung erhielten. Der Verfasser setzt auf die japanische Herrschaft auch noch andere große Erwartungen, aber daß diese von den Eingeborenen selbst durchweg noch nicht geteilt werden, beweist zur Genüge die Ernennung des Generalstatthalters durch fanatische Koreaner.

In der Frage der geistlichen Schulinspektion

hat die preussische Regierungsverwaltung in Arnberg einen sehr vernünftigen Schritt vorwärts getan. Sie hat vollständig im Rahmen ihrer Verwaltungstätigkeit eine Verfügung erlassen, wonach die geistliche Schulinspektion beschränkt werden soll. Darob großes Geschrei auf der gesamten Linie des Ultramontanismus! Hierzu bemerkt treffend die „Christliche Freiheit“ die Dr. Traub:

„Uns freut dieser Vorstoß der Ultramontanen. Es wird wieder einmal dem Blinde klar, wie gewaltsam die katholische Kirche an ihrer Herrschaft über die Schule festhält. Es ist gar nicht wahr, daß sie damit die katholischen Lehrer hinter sich hat. Diese wären

schon längst froh, wenn sie diese Vorherrschaft los wären. Aber sie dürfen ja kaum etwas sagen. Doch hat es ein katholischer Lehrer in der „Rhein-Westf. Ztg.“ mit dünnen Worten herausgesagt, daß das Volk im katholischen Sauerland gegen die Verfügung der Arnberger Regierung gar nichts einzuwenden hat. Es beschweren sich nur die Kapläne, die ihre Herrschaft bedroht sehen.“

Im Namen dieser Kapläne hat kürzlich Dr. Heim in Burglengenfeld mit bayrischer Deutlichkeit erklärt: „Die geistliche Schulaufsicht verlangen wir und die katholischen Eltern wollen sie nicht entbehren.“ Wie will denn aber der Staat aus der Zentrumsnot herauskommen, wenn er in seiner eigenen Schule die Zentrumskapläne herrschen läßt! Jede vernünftige nationale Politik muß darauf hinarbeiten, daß die Schule von der Aufsicht der Kirche vollständig befreit wird. Man sieht es ja, was sich die katholischen Schulaufsicher erlauben. Der Pfarrer an der Laurentiusgemeinde in Elberfeld z. B. verlangte von „seinen“ Lehrern, die Hilfe der kommunionspflichtigen Kinder aufzuspüren und dabei besonders zu bemerken, welche Kinder aus gemischten Ehen stammen und welche Väter der sozialdemokratischen Partei angehören. Das ist ein Vorgehensweise, wessen man sich von dieser Seite zu versehen hat. Der Zentrumsabg. Marx-Düffeldorf hat auf einem Zentrumsparteitag in Gerolstein die oben erwähnte Verfügung der Arnberger Regierung lebhaft bekämpft und sie als einen weiteren Schritt zur Ablösung des Einflusses der Kirche bezeichnet. Mit allen gesetzlichen Mitteln sollte dagegen angegangen werden, forderte der Parteitag.

Für die Ultramontanen heißt es hier allerdings: vorbeugen. Preußen besitzt noch heute neben 366 hauptamtlichen 92 Nebenamtliche Kreis-Schulinspektoren, zumeist Geistliche.

Die Stichwahlen im Königreich Sachsen.

Hinichtlich der sächsischen Stichwahlen ist es von Interesse, daß von den Vertrauensmännern der freisinnigen Volkspartei in Zittau für die im ersten und dritten ländlichen Wahlkreis zwischen Agrarier und Sozialdemokraten stattfindende Stichwahl wie folgt in einer Resolution Stellung genommen worden ist:

„Die Vertrauensmänner Veranlassung der freisinnigen Volkspartei im ersten und dritten ländlichen Wahlkreis erblickt in der Vereinfachung der konservativ-agrarischen Vorherrschaft in Sachsen das Ziel, welches der entschiedene Liberalismus auch bei den bevorstehenden Stichwahlen nach wie vor im Auge behalten muß.“

Wenn auch nach dem Ausfall der Hauptwahlen am 21. Oktober die Ausichten der konservativen Partei auf Erlangung der absoluten Mehrheit in der Zweiten Kammer geschwunden sind, so besteht doch die Gefahr, daß ihr durch die Stichwahlen eine starke Stellung im Landtag gesichert wird.

Angesichts dieser Sachlage ist den zielbewußten freisinnigen Wählern im ersten und dritten ländlichen Wahlkreis das Verhalten bei der Stichwahl klar vorgezeichnet. Es gilt, die Wahl der beiden konservativ-bündlerischen Stichwahlkandidaten zu verhindern.“

Die freisinnige „Zittauer Morgenzeitung“ tritt, nebenbei gesagt, der bekannten Erklärung des Abg. Günther entgegen, der empfohlen hatte, „ohne selbständigen Einschließungen der Wahlkreise vorzugehen zu wollen, in der Stichwahl für die nationalen Kandidaten einzutreten.“ Das Zittauer Blatt bemerkt dazu:

„Nach unserer Kenntnis der Stimmung innerhalb der freisinnigen Volkspartei Sachsens wird diese Privatmeinung überwiegend nicht geteilt. Sie ist auch, wie aus der Äußerung des Herrn Günther selbst hervorgeht, daß er den selbständigen Einschließungen der Wahlkreise nicht vorgreifen wolle, ohne politische Bedeutung.“

Die inzwischen vollzogenen Stichwahlen in Leipzig und Döbeln-Deisen-Deisen liefern aber den schlüssigen Beweis, daß die Konfervativen längst nicht alle der Aufforderung ihrer Parteileitung gefolgt sind, für die anderen bürgerlichen Parteien zu stimmen. In Leipzig hätte der Nationalliberale mit den Konfervativen zusammen 10 830 St. erhalten müssen, er erhielt aber nur 10 263, im zweiten Kreis waren die entsprechenden Ziffern 10 111 und 4320 freisinnige Stimmen, macht rund 14 400; da aber der nationalliberale Kandidat nur 13 355 St. erhielt und die Freisinnigen sichtlich durchweg für den Nationalliberalen gestimmt haben, so haben auch hier die Konfervativen nicht voll für den Nationalliberalen gestimmt; der dritte Kreis ging an die Sozialdemokratie verloren, weil der Nationalliberale statt der insgesamt 13 194 konfervativ-nationalliberalen Stimmen nur 12 265 Stimmen bekam, während der Sozialdemokrat um volle 1200 wuchs. Im fünften Kreis erhielt der Nationalliberale nur 14 474 statt 15 580, im sechsten Kreis nur 15 265 statt 16 118 (die freisinnigen 3724 St. sind hier wieder den Nationalliberalen voll zugefallen). In Döbeln hätte der Nationalliberale mit 7742 St. siegen müssen, er siegte aber nur mit 7079 St., während der Sozialdemokrat noch um 900 Stimmen zunahm. Aberhaupt ist in allen bisherigen Stichwahlen freisinnig noch ein bedeutendes Wachstum der Sozialdemokratie zu verzeichnen. Wo hat diese ihren neuen Stimmenzuwachs her, da sie doch bei den Bauwahlen alle Mann aufgeben hatte?

Ein neues griechisches Ministerpronunciamento sehr gefährlicher Art ist am Freitag vorgekommen. Der Draht meldet aus Athen:

Marineoffizier Tzypallos hat mit einem Torpedoboot und ungefähr 300 Mann das Arsenal von Salamis besetzt. Die Flotte liegt in dem benachbarten Hafen Keratsini vor Anker. Die Regierung ergreift Gegenmaßregeln; unter der Bevölkerung herrscht große Erregung.

Tzypallos hat also in aller Form die Regierung mobil gemacht, die die Forderungen der Marineoffiziere nur z. T. erfüllt hat. Vor einiger Zeit verlangten die Subalternoffiziere der Marine vom Marineminister die Entfernung einiger älterer Offiziere. Als der Marineminister das ablehnte, wendete sie sich an den Premier. Da die Militärkräfte dieser Forderungen unterlag und Oberst Jorbas intervenierte, hatte der Ministerpräsident die Einbringung einer Vorlage zugesagt, die diese Forderung verwirklichen wird. Nach der Schilderung des Wiener Korrespondent des „Daily Telegraph“ ist die Sache jedoch nicht so harmlos verlaufen. Die Forderungen des Ministerpräsidenten haben die Militärkräfte und die unzufriedenen Marineoffiziere nicht befriedigt. 30 Marineoffiziere haben sich zum Zeichen ihrer Unzufriedenheit in Salamis versammelt. Die Militärkräfte hatte in der Angelegenheit schon Dienstag ein Ultimatum gestellt. Sie verlangte die Abschaffung einer Zahl höherer Stellen, die zum Teil überflüssig, zum Teil von so unfähigen Leuten besetzt seien, daß bei diesen Personalverhältnissen eine Flottenreform unmöglich wäre. Abgeschafft sollen werden die Stelle eines Kontreadmirals, die bisher Prinz Georg innehatte, ferner die Stellen von 2 Vizeadmiralen, 6 von 10 Schiffskapitänen und 9 von den 18 nächstfolgenden Stellen. Für fünf Jahre wird jede Beförderung in der Flotte suspendiert. Die Regierung machte anfänglich Einwendungen, aber schließlich mußte sie die Liga nachgeben, deren Ultimatum nur eine vierundzwanzigstündige Frist bewilligte. Diese Frist war Mittwochabend abgelaufen. Die Regierung hatte schließlich vor den Forderungen der Offiziere kapituliert, aber Tzypallos, dieser Jorbas zu Wasser, scheint ihren Forderungen nicht getraut und darum lieber den Kriegspfad beschritten zu haben. Heute Nachmittag im Saal der Hellenen!

Weitere Depeschen melden über diesen neuen Skandal in Griechenland:

Athen, 29. Okt., 10 Uhr 16 Min. abends. Die Regierung entsloh sich sofort nach der Kunde von dem revolutionären Vorgehen des Tzypallos zu den schärfsten Maßnahmen im Sinne der Föderation mit der Bestimmung des Militärverbandes. Die Aufständischen gaben neun Offiziere und etwa dreihundert Mann. Das Ultimatum Tzypallos wurde nicht beantwortet. Die Offiziere und Mannschaften des Panzergeschwaders blieben treu. Das Arsenal in der Hand von Salamis ist in den Händen der Aufständischen. Die Besatzung in Athen wurde mobilisiert und besetzte die umliegenden Punkte. Salamis ist von der Flotte blockiert; Athen und der Piräus stehen unter strenger militärischer Bewachung.

Athen, 29. Okt. Zwischen dem im Besitz der Aufständischen befindlichen Torpedobooten und einigen auf der Höhe von Salamina aufgestellten Feldbatterien fand heute nachmittags um etwa 20 Minuten dauernder Gefechtskampf statt, wobei das Torpedoboot „Stendani“ getroffen wurde. Auch die Königliche Flotte auf die Torpedobooten Feuer ab. Das Arsenal ist in den Händen der Regierung, welche darauf

rechnet, daß die Torpedobooten sich ergeben werden. Die Flotte ist ruhig.

Athen, 29. Okt., 11 Uhr 10 Min. nachts. Aus Athen wird gemeldet: Oberstleutnant Jorbas selbst setzte sich an die Spitze von Truppen mit Artillerie, die nach Salamis abgingen, um die Weiterer von der Landseite zu blockieren. Der Eskadrenkommandant Kapitän Mantis verhinderte die Weiterer, sich neu zu verorganisieren. Tzypallos ließ Kanonenboote gegen die Flotte abgeben. Nachdem diese mit einigen Schiffen erubert hatte, schwenkte die Geschütze der Weiterer. Mantis besetzte das Arsenal; die meuternden Offiziere wurden auf drei Torpedobooten gebracht, die mit unbekanntem Ziel abgingen. Der Minister hat die ganze Nacht Sitzung ab. Die Regierung ist entschlossen, die Weiterer energisch zu unterdrücken.

Athen, 29. Okt. Die Militärliste veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der es heißt: „Das Mitglied der Liga, Kapitän Tzypallos hat unter Verletzung seines Eides von der Liga verlangt, bei der Regierung durchzuführen, daß sie der Kammer einen Gesetzentwurf betr. der Reinigung der Marineverwaltung vorlege, ohne die Initiative des Marineministers abzuwarten. . . . Tzypallos hat durch Drohungen und Versprechungen versucht, Marineoffiziere mit sich fortzuführen. Angehends dieses Verhaltens hat das Militärtribunal beschlossen, Tzypallos aus den Listen zu streichen und ihn wegen Hochverrats vor ein Kriegsgericht zu bringen.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Skandal ist die Signatur des dreiergleichen Abgeordnetenhauses. Bei Beginn der Freitags-Sitzung verankerten die Reichstisch-Abgeordneten eine für den 6. November gebende des Präsidenten Partei wegen dessen Teilnahme an der am Donnerstag im Ratibone abgehaltenen Konferenz der deutschen Parteiführer. Nachdem während der Rede des Abgeordneten Renner über die Dringlichkeit der Anträge, betreffend die Lebensmittelsteuerung, einige Ruhe eingetreten war, erneuerten die Reichstisch-Abgeordneten ihre Kundgebung beim Geschehen des Minist. v. des Innern und des Marineministers.

Italien. Italienische Lebensmüdigkeiten gegen deutsche Dreihundbrüder werden verzeichnet. In Voreggia wurden zwei Deutsche, weil sie durch Ausfälle und grünen Zourrifelder ausfielen, vom Böbel angegriffen und blutig geschlagen. — In der besetzten Zone von Giampoco der Apennette bei Vicenza wurden sechs deutsche Touristen als Spione verhaftet und nach Vercena abgeschickt.

Belgien. Der König hat Minister Renkin unterbreitet am Donnerstag der Kammer das Budget der Kolonien für 1910 sowie ein Erpoß über die in Kongo einzuführenden Reformen, in dem er die Kolonialverwaltung gegen den Vorwurf der Grausamkeit verteidigte und feststellte, daß die Prosperität der Kolonie seit der Angliederung gemessen sei. Die Regierung gibt bei den Reformen von dem Grundlos aus, daß unbekanntes Land Eigentum des Staates sei. Die Reformen sollen die Handelsfreiheit, indem sie in drei Etappen das Land zur Ernte er gibt. Die erste Ernte beginnt am 1. Juli 1910, die zweite am 1. Juli 1911 und die dritte am 1. Juli 1912. Alles Land bis auf 600 000 Hektar, die sich der Staat für die Bevölkerung vorbehält, wird alsdann zur freien Ausbeute den Eingeborenen überlassen. Auch das Steuerrecht erfordert eine durchgreifende Reform, wodurch der Landwerb erleichtert wird. Für die Ernte wird der Staat eine kleine Einkommensteuer erheben, andererseits aber die drückende Verpflichtung der Eingeborenen, für die Europäer Träger zu sein, aufheben. Auch für die Einführung von Schulen wird Sorge getragen werden. Der Kolonialminister stellte schließlich fest, daß die Reformen kaum größere finanzielle Anforderungen an den Staat stellen werden, wenn sie auch zu Anfang eine Deckerfion herbeiführen dürften. — Mit Bezug auf die Entsendung kleiner englischer, deutscher und holländischer Streifkorps in das Grenzgebiet der drei Territorien äußert das „Neuerische Bureau“, daß sich nichts ereignet hat, was auf die Wahrscheinlichkeit eines Konfliktes hinsichtlich des streitigen Gebietes zwischen England und dem Kongokolonialgebiet laufe. Die in einigen Kreisen laut gewordenen Behauptungen werden in London offiziell streifen nicht geteilt. Die Verhandlungen zwischen London und Brüssel nehmen ihren Fortgang.

Frankreich. Der Panzer „Mirabeau“ ist am Donnerstag in Orient vom Stapel gelassen; das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 18000 Tonnen. — Auch Frankreich wird Dreadnoughts bauen. Nach dem Ergebnis der neuen französischen „Jena“ verankerten Schießversuche sollen Jodelaute, wie der „Matin“ meldet, zu der Überzeugung gelangt sein, daß die künftigen französischen Dreadnoughts eine überall gleichmäßigen Widerstand leistende Bewpanzerung, einen Panzerschutz für alle großartigen Geschütze, große Munitionsvorräte und einen Gehalt von 22—23000 Tonnen besitzen müssen. Der „Matin“ für ein solches Panzerschiff würde in den nächsten 66 Monaten fertig zu bringen, während für die gegenwärtig ihrer Vollendung entgegengehenden Panzer nur 48 Millionen Franc vorgezogen sind. — Der Bericht Deschamps zum Etat des Ministeriums des Äußeren stellt in bezug auf das deutsch-französische Abkommen vom 9. Februar fest, daß internationale Gesellschaften in der Bildung begriffen sind, die sich zum großen Teil aus französischen und deutschen Elementen zusammensetzen und, dem Geiste des Abkommens entsprechend, besonders den Zweck verfolgen, die völkische Marotte zu leben.

Russland. Kaiser Nikolaus ist am Donnerstagabend in Odesa angekommen. Auf dem Bahnhof wurde er vom Baron Kaulbars, den sibirischen Behörden und einer Universitätsdeputation empfangen. Der Kaiser besitzte sodann die Nacht „Stranbar“, welche trotz die Unterhüte. — Die russischen Zerzozien geben wieder Beobachtungen. In Petersburg erprobte Donnerstagabend in der Stadt eine von einem Unbekannten auf eine Schutzgrube gelegte Bombe. Ein Mann wurde schwer verletzt. Ein Haus erlitt Beschädigungen. — Aus Tiflis wird gemeldet: Als Freitagabend eine Volkspolizei auf der Straße drei verdächtige Personen verhaften wollte, schossen diese und töteten einen Fußmann. Auf der Flucht überwanderten sie zwei Straßenpassanten. Die Täter entkamen.

England. Abernolds ein Unterhausmandat verloren haben die englischen Liberalen. Bei der

Unterhaus-Entscheidung in London-Bermondsey für den verstorbenen Liberalen Cooper wurde der Unionist D. A. Hughes mit 4278 Stimmen gewählt. Der Liberale Hughes erhielt 2291, der Sozialist Butler 1435 Stimmen. — In der Sitzung des Unterhauses am Donnerstag fragte Renaid (Konf.) den ersten Lord der Admiraltät W. Keena, ob gewisse vertrauliche Zeichnungen, die den Unternehmern für den Bau eines der neuen großen Kriegsschiffe geliefert worden seien und die jetzt wieder im Besitz der Admiraltät sein müßten, verschwand seien, und ob die Admiraltät diese Zeichnungen wiederzuerlangen hoffe. W. Keena beantwortete die erste Frage in bejahendem und die zweite in verneinendem Sinne und fügte hinzu, daß das Schiff bereits einige Zeit in Dienst gestellt sei, so daß die Zeichnungen viel von ihrem Wert verloren hätten. Das in Frage kommende Schiff ist vermutlich der „Incomitable“.

Schweden. Der König berief am Freitag den Direktor des Schwedischen Arbeitgebervereins Sjöbom und den Präsidenten des Landessekretariats Reichstagsabgeordneten Lindquist zu sich und richtete an sie die dringende Aufforderung zu versuchen, in den noch bestehenden Arbeitskonflikten sobald wie möglich ein Übereinkommen zustande zu bringen.

Türkei. Sultan Mehmed V. ist Donnerstag nachmittags von Ismid nach Konstantinopel zurückgekehrt. Auf der Rückfahrt nahm er eine Parade über die türkische Flotte ab.

Korea. Nach einer Betreibungs Meldung sagte der Major des Fürsten Jto aus, daß Attentat gegen diesen bilde lediglich das Anfangsglied in der Kette der geplanten Mordtaten gegen die japanischen Unterdrücker Koreas.

Deutschland.

Berlin, 30. Okt. Der Kaiser wird, wie bekannt, am 14. November zu mehrtägigem Jagdbesuche beim Fürsten zu Fürstberg in Donaueschingen eintreffen.

(Der Prinzregent von Bayern) hat aus Anlaß seines 70jährigen Jubiläums als Inhaber des 1. Bayerischen Feldartillerie-Regiments diesem ein überaus ehrendes Hand schreiben zugehen lassen und sämtlichen derzeitigen und ehemaligen Offizieren sowie den Reserveoffizieren und Unteroffizieren des Regiments eine besondere Ausgabe der zu seinem 80. Geburtstag von ihm gestifteten Regimentsmedaille mit Krone und Jahreszahl verliehen. Die Mannschaften erhalten eingetragene Porträts des Regenten aus seinem Ernennungsjahr und nach der neuesten Aufnahme. Ferner hat der Regent eine früher von ihm gemachte Regimentsstiftung um 15 000 M. erhöht, 10 000 M. für das Offizierskorps, 5000 M. zu Sparkassenbüchern für die minderjährigen Kinder der Unteroffiziere und 5000 M. für die Regimentsvereine ehemaliger Prinz-Lieutenant-Kanoniere in München und Regensburg.

(Der Bundesrat) genehmigte in seiner Sitzung am Donnerstag, auch in Ergänzung unserer gestrigen Mitteilung bemerkt sei, auch noch die Vorlagen, betreffend den Zollverwaltungsstellenetat für Weidenburg-Schwerin und den Salzsteuerverwaltungsstellenetat für Sachsen-Roburg und Gotha, sowie die Vorlage wegen Zulassung gemischter Holztransporter in Gesehmünde und Bremerhaven.

(Zum Reichsgerichtsrat) ist der Oberlandesgerichtsrat Simonsohn in Breslau ernannt worden.

(Die Einführung der Verhältnisse a) h) bei den bayerischen Landtagswahlen haben in der zweiten Kammer die liberalen Abgeordneten Dr. Caselmann und Dr. Müller-Meinungen beantragt.

(Die bayerischen Stichwahlen) finden nunmehr sämtlich an diesem Sonnabend statt, nachdem der Stichwahltermin für Würzburg, der zuerst am den 29. Oktober festgesetzt worden war, nunmehr auch auf den 30. d. M. verlegt worden ist. — In den Landtagswahlkreisen Karlsruhe 2 und 3 haben die Mittelständler ihre Kandidaturen zurückgezogen. Der eine der beiden Mittelstandskandidaten, Architekt Steudt, fordert seine Wähler auf, in der Stichwahl für den linksliberalen Blockkandidaten Freilich (Freisinnige Volkspartei) einzutreten.

(Die Welfen), die der Abg. Dr. Hahn ja seit einiger Zeit stark umschmeichelt, entdecken mehr und mehr ihr konfervatives Herz. So hat jetzt der Abg. Götz von Dlenhausen in Göttingen vor seinen Wählern ein Geständnis getan, das sehr charakteristisch ist. Er sprach von dem schwarz-blauen Bloß und davon, daß man ihm die Zugehörigkeit dazu vorgeworfen habe. „Mein“, sagte er, „kann man im Reichstage nicht herumlaufen, man muß Anschluss suchen bei einer großen Partei, welche Macht besitzt. Ohne das Zentrum, dessen Hospitant ich seit 26 Jahren bin, wäre ich gegen Bülow überhaupt nicht zu Worte gekommen. Auch die Parteien der Rechten sind jetzt Lügner geworden und nehmen dem Zentrum gegenüber eine vornehmerere Stellung ein; sie haben eingesehen, daß mit dem Zentrum überhaupt nichts ausgerichtet werden kann. Ich für meine Person — das betone ich mit allem Nachdruck — siehe auf der rechten Seite des Hauses, so recht wie ich überhaupt nur einzusehen kann, und nie, nie auf der linken Seite! Man kann ab und zu auch einmal billigen, was die Linke will, aber nicht in Prinzipialfragen. Da fallen wir nicht um, da fallen immer nur die

Nationalliberalen um." Die Sozialdemokraten, deren Unterführung Herr von Dönhafen seinen Sieg in der Stichwahl zu verdanken hat, dürften es sich in Zukunft wohl dreimal überlegen, ob ein Mann, der so weit rechts steht, für sie noch als das kleinere Übel gelten kann.

(Durch die Aufnahme deutsch-südwestafrikanischer Diamanten), deren Verkauf von der deutschen Regierung dem Syndikat der Antwerpener Diamantenhändler übertragen wurde, hat das Diamantengeschäft in Antwerpen, wie der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt wird, neue Belebung erfahren. Das Syndikat hat, wie verlautet, 90.000 Karat solcher Steine für den Preis von 2.790.000 Mk. übernommen. Infolge dieses großen Zuflusses herrscht in den Schleifereien starke Nachfrage nach Arbeitskräften, und die Löhne gehen an. Auch die weniger geschulten Arbeiter sollen über den bisherigen Durchschnitt verdienen, der 80 bis 85 Frcs. die Woche beträgt. Auch Antwerpener und Brüsseler Schleifereien müssen in größerem Maße beschäftigt werden.

(Der „Vorwärts“) hatte nicht vor den Berliner Landtagswahlen die Frage der Neueinteilung der Gemeindegewahlbezirke der dritten Abteilung in Berlin dazu benutzt, um über den Freisinn die verleumdende Behauptung aufzustellen, daß er „im Reichstage wie im Landtage den Mund nicht voll genug nehmen kann, wenn es sich um die gerechte Wahlkreisgeometrie im Reich und Staat handelt. . . aber die gleichen ungeredeten Zustände da vermeiden möchte, wo er die Macht hat.“ Dies schrieb der „Vorw.“, obwohl der Berliner Stadtverordneten-Ausschuß damals bereits einstimmig einen Antrag auf Neueinteilung der Gemeindegewahlbezirke angenommen hatte. Am letzten Donnerstag hat nun auch, wie die „Zf. Ztg.“ schreibt, das Plenum der Stadtverordneten-Versammlung dem Ausschussantrag zugestimmt. Ob

der „Vorw.“ jetzt wohl so viel Anstand besitzen wird, um seinen schmächtlichen Vorwurf zurückzunehmen?

Luftschiffahrt.

Der erfolgreichste deutsche Flugtechniker, Hans Grabe, unternahm auf dem Flugfelde von Johannisthal am Freitag nachmittag vor Vertretern der Presse einen Probeflug von sechs Minuten Dauer. Er machte zur Probe den Langpreisflug in einem Zeitraum von 2 1/2 Min. und umflog den großen Flugplatz ein paar Mal. Der Probeflug muß als außerordentlich gut gelungen bezeichnet werden. Man vermied, ohne es zu bedauern, daß Herr Grabe, wie seine französischen Kollegen, vor dem Fluge erst lange an seinem Apparat herumdrückte und am Motor herumdrückte, um dann nachher — nicht zu fliegen. In knapp fünf Minuten war der Motor angeheißt und in Gang gesetzt und im nächsten Augenblick fuhr der Apparat in großer Geschwindigkeit ein Stück auf das Flugfeld und erhob sich hierdurch sogleich in die Lüfte. Dabei ist besonders der elegante und leise Aufstiegsrhythmus hervorzuheben — ohne jede Schulerigkeit erhob sich der Apparat, genau so, als wenn ein Vogel in die Luft emporsteigt, was hierin ist Hans Grabe den französischen Piloten überlegen; wie oft mußte man mitsehen, wie sich z. B. Barth abzuheben mußte, um in die Höhe zu kommen. Grabes Flug selbst war so hervorragend, daß jedes Wort des Lobes fast eine Schmälerung bedeutet: so leicht, so elegant und doch sicher waren Vorderflüge wie Karven. Auch die Landung erfolgte mit seltener Eleganz; er flog direkt auf den Schuppen los und berührte fünf Meter vom ihm entfernt den Erdboden — gewiß eine Glanzleistung!

Die ganze Fahrt dauerte, wie oben bereits erwähnt, sechs Minuten; die Flughöhe war 5 bis 10 Meter. Herr Grabe hat schon Flüge von längerer Dauer und in größere Höhen unternommen, doch wollte er den Motor nicht unnötig antreiben, bevor er um den Langpreis geflogen ist; den Zweck seines heutigen Fluges hat er auch so erreicht, und der Dank, der ihm für seine Freundlichkeit und Mühe von seinen Gästen ausgesprochen wurde, war aufrechtig und herzlich.

Herr Grabe kann, wie er beauptet, ununterbrochen 6 bis zu vier Stunden fliegen, da sein Benzinhälter 45 Liter Benzin faßt. Vielleicht unternimmt er, wenn er den Langpreis in der Woche hat, auch einmal einen Dauerflug. Die Beweisführung, daß er Langpreis der Lüfte fähig ist, wie bereits mitgeteilt, Sonnabend nachmittags um

8 Uhr in Johannisthal statt. Mit Hans Grabe ist die deutsche Flugtechnik um ein gut Stück vorwärts gekommen, so daß begründete Hoffnung besteht, daß es auch bald auf diesem Gebiete heißt: Deutschland in der Welt voran!

Vermischtes.

* (Beim Kartenspiel erstickt.) In Jnsul bei Düppel (Mecklenburg) erstickte beim Kartenspiel einige am Bahnbau beschäftigte Arbeiter in Streit. Ein Italiener erschlug zwei Elsfässer. Der Täter ist verhaftet worden.

* (Der Würgerengel Tod.) In Fernau (Schlesien) hat, wie uns geschrieben wird, der Tod innerhalb eines Zeitraumes von 9 Monaten eine ganze Familie von sechs Mitgliedern dahingerafft. Erst starben drei Kinder, dann die Mutter, ihr folgte der einzige Sohn, und nun ist am Mittwoch auch das letzte Mitglied der Familie eingeschlafen.

* (Großfeuer) wütete am Donnerstag im Dorfe Groß-Bornert bei Glogau. Das Feuer drohte infolge starken Windes das ganze Dorf zu vernichten. Nur durch das Eingreifen einer Glogauer Pionierabteilung gelang es, das Feuer auf seinem Ferkel zu beschranken; es hat vier Geschöpfe in Asche gelegt.

* (Ankauf des Aufmarschgeländes des Tempelhofer Feldes durch die Stadt Berlin.) Das 82 Hektar große Aufmarschgelände zum Tempelhofer Feld, was vom Magistrat für die Vergrößerung des Viktoriaparks gebraucht wird, hat kürzlich der Magistrat für 6,3 Millionen Mark vom Reichsmilitärministerium vorübergehend der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung angekauft. Der Reichsmilitärminister hatte anfänglich einen bedeutend höheren Preis gefordert und diesen auf 6 1/2 Millionen erhöht und schließlich sich mit 6,3 Millionen Willen zufrieden gegeben.

* (Der Strandung der „Sektia“), über die wir mehrfach berichteten, wird aus Yarmouth in Neuschottland telegraphiert: Die „Sektia“ ging total verloren. Boote vom Bruch mit vier Personen darin trieben nach Yarmouth, die Insassen sollen tot sein. Die gesamte Besatzung, mit Ausnahme der sechs vom Bruch Getriebenen, ist ertrunken. (Anfall bei englischen Pionierabteilungen.) In Belfast stürzte beim Manövrieren des Geschützes ein Bantam um, und 38 Mann fielen ins Wasser. Zwei Soldaten ertranken, ein dritter wurde lebensgefährlich verletzt.

Feine Spitzen

Ozonit D. R. P. Sommerkleider, Balkkleider, Spitzen, Vorhänge etc. wäscht und bleicht man am besten durch die **erstauulich einfache Ozonit-Waschmethode!** Selbst das empfindlichste Gewebe bleibt trotz gründlicher Reinigung **garant. unbeschädigt!**

das moderne Waschmittel.

Schutzmarke „Weisser Hirsch“
aus den Fabriken von
Dr. Thompson's Seifenpulver,
G. m. b. H., in Düsseldorf.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publizium gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Für die liebevolle Teilnahme beim Dahinscheiden unseres lieben Kleinen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Wersburg, den 30. Oktober 1909.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Hauk.**

Dank.

Zurückgeht vom Grabe unserer lieben unvergesslichen

Ann

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Pastor Schumann für seine tröstlichen Worte im Hause und am Grabe sowie dem Herrn Lehrer und seiner lieben Schulfreunde für den schönen Gesang und Kranzgebende. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein.
Witten, den 29. Oktober 1909.
Die trauernden Eltern und Geschwister
Familie **Bartholomäus.**

Wiesen-Berkauf.

2 Wiesenläuse, an der Salzeisen Spitze und am Fährdamm in Neuhäuser Fur gelocirt, sollen verkauft werden. Näb. bei **Friedr. M. Knuth** in Wersburg.

Wohnung, 5 Zimmer mit Zubehör, oben jetzt ab zu vermieten und 1. April 1910 zu beziehen. Zu erfragen **Weslyer Straße 74** beim Siegelmeister **Brall,** Schmidt's Bezel.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Burgstraße 22, 2. Etg.**
Freuenm. sehr schön angelegte

möblierte Wohnung

mit oder ohne Pension sofort oder später zu beziehen. Gest. Offerten bitte unter **A 100** in der Exped. d. Bl. nieder zulegen

Ein gut möbliertes Zimmer

ist zu vermieten. **Gottschalkstr. 19, II.**

Beachten Sie bitte

meine enorm billigen Preise.

- | | |
|--|-------------------|
| Elegante Jackett-Anzüge in modernen Stoffen | von Mk. 10,00 an. |
| Elegante Paletots 1-2 Freiheft, fein u. farbig | von Mk. 10,00 an. |
| Elegante Joppen mit warmem Futter | von Mk. 4,50 an. |
| Elegante Hosen in modernen Stoffen | von Mk. 2,50 an. |
| Federhosen in schwarz, braun und kreisig | von Mk. 2,50 an. |
| Manchetterhosen und Strickhosen | von Mk. 3,50 an. |
| Kasinetthosen und Moutonhosen | von Mk. 1,50 an. |
| Strick- und Jagdwesten verschiedene Farben | von Mk. 1,60 an. |
| Einzeln Jacketts, Westen, Freiheften enorm billig. | |

M. Pakulla, Rossmarkt 9.

Mitglied des Rabat-Spar-Vereins.

Bürgergarten.

Empfehle dem geehrten Publikum meine
freundlichen Sozialitäten.
ff. Speisen und bestgeflegte Biere.
(Angenehmer Familien- Aufenthalt.)
Sofortachtungsvoll **Jul. Quellmalz.**

Gut möblierte Wohnung.

Wohn- und Schlafzimmern, per sofort oder später in der Karlstraße zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer sofort preiswert zu vermieten **Pöhlstraße 12, part.**

Schlafstelle

offen **Pfeifferstraße 10, pt. I.**

Brachtelhaus

vermietet, modern, neu, besser Ausführung mit vorzüglichem Restaurant, ohne Kontingenz, verläuft wegen Krankheits Preis 185.000 Mark. Hypoth. fest. **Ung. 20.000 Mk.** Off. erb. **Fraun, Berlin,** Wilmersfelderstraße 8.

3000 Mk. zum 1. Januar auszuscheiden zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Wer verkauft sein Haus, & Bestium gleich welcher Art hier oder anderswärts. Offert. an **Albert Weismeyer,** Postfach 20 Halle.

Mk. 15 bis 18000

an 2 Stelle auf herrschaftliches Wohnhaus in bester Lage von Westanten bei hohem Anstieg sofort gesucht. Offerten unter **K Sch 200** an die Exped. d. Bl. erbeten

Ein Kinderwagen ist preiswert zu verkaufen **Heidel, v. d. Eickstr. 1.**

Ein Winter-Jackett für junges Mädchen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf **Großkatyna Nr. 42.**

HANSA
Puddingpulver
ist das Beste!
Nährmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.
Für 50 „Hansa“-Dosen erhalten
Sie eine Dose H. Kakaos gratis

Heberall erhältlich.

Vom Abzug der Eisenbahn-Zentral-Verkehr Halle haben wir mehrere tausend Fenster fast neue L und Z Träger, bis Prof., Winkel, Rund und Flachisen, gußeis. Canlen, Gitterträger, schmiedeis. Fenster etc. preiswert abgegeben.

Hch. Bode Nachf.
Kohl & Göring.

Ich komme wieder zum Jahrmarkt

mit einer bedeutenden Auswahl hochmoderner Neuheiten in

Herrenstoffen.

Durch Erwerbung einer größeren Konturs-nasse kann ich diesmal etwas Besonderes bieten. Bitte überzeugen. Sie können wirklich gut und billig taugen Lebersteiger und Kalkstoffe hochfein, Neke oder Art. **Etand Witte Markt.**

Uchtungswoll
H. Richter aus Leipzig.

Spielend
verbrennend jährlich **Mk. 1500** mit **ant. 150**
W. Lindner, Berlin, Mühlent. 176.

Erstklassige Saison-Neuheiten.



Seit Jahren erwirbt sich meine fertige Herren- und Knaben-Bekleidung durch geschmackvolle moderne Formen, vorzügliche Stoffe und hervorragende Innenverarbeitung selbst in den billigsten Preislagen, neue Anhänger und jeder, der erst einen Versuch bei mir gemacht hat, ist erstaunt, bis zu welcher Vollkommenheit und Preiswürdigkeit die von mir verkaufte fertige Kleidung hergestellt wird.

Paletots und Ulster

in unerreichter Auswahl und geschmackvoller Ausführung von 16 bis 50 Mk.

Herren-Anzüge

von 54 M., hochparter Neuheiten, elegant sitzende Passform, beste Verarbeitung, bis 10 M.

Herren-Joppen

von 35 Mk., warm gefüttert, mit 50 und ohne Falten in hervorragend schönen Farben, bis 1 M.

Herren-Stoff-Hosen

in nur haltbaren Qualitäten, modernen Farben und elegantem Schnitt, von 1 M. an 90 M.

Pelerinen

in allen Farben und Längen von 7.50 Mk. an.



Knaben-Paletots

und Pyjaks in reichhaltiger Auswahl und neuesten Ausführungen, von 3 an 25 an.

Knaben-Joppen

warm gefüttert in haltbaren Stoffen und neuesten Farben, von 3 an 50 an.

Knaben-Anzüge

in hervorragend schönen Ausführungen in blau, braun und russisch-grün, von 3 an 25 an.

Echte gestrickte

Knaben-Anzüge

S. Weiss.

Merseburgs größtes Spezial-Geschäft für vornehme Herren- und Knaben-Bekleidung.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

Sung! Jetzt sind sie da! Sung!

Wo amüsiert man sich heute am besten?

In der Funkenburg.

Warum?

Heute Abend 8 Uhr große Eröffnungs-Vorstellung des erstklassigen Quartetts, Musik- und Possen-Ensembles

Wien-Berlin.

3 Damen. Direktor A. Konlé. 6 Herren. Eigenes Orchester. Possen zum Zähnelachen. Um recht zahlreichen Besuch bittet Dir. A. Konlé. Prof. Albert Lilienweiss.

THOMASMEHL

Für Wiesen und Weiden ist der beste Phosphorsäuredünger.

Eine reichliche Düngung mit Thomasmehl ergibt doppelte ja dreifache Erträge, verbessert den Pflanzenbestand und erhöht den Nährwert des Futters.

Thomasmehl kauft man nur unter bestimmter schriftlicher Garantie für Gehalt an Gesamtphosphorsäure und deren Zitronensäurelöslichkeit oder für Gehalt an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure

Thomasmehl garantiert rein und vollwertig, liefern nachbenannte Firmen nur in plombierten Säcken, mit Schutzmarke oder Firmenaufdruck und mit Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H. Berlin W. 35.

„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maxilianshütte“ „Maxhütte“
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Schuhwaren

für Herbst und Winter.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Stern & Co.

Merseburg. Kl. Ritterstr. 7.
Reparaturen prompt und billigst.

Rosen.

Zur Gedächtnisplanzung offeriere in bekannt bester Qualität hochstämmige Rosen, nur auf Sämlingsstämme veredelt, ferner hochstämmige und niedrige Schling- und Kletterrosen und niedrige Buschrosen in die Sorten.

Anßerdem empfehle Stachel- und Johannisbeer-Hochstämme und Büsche zu billigsten Preisen.
R. Hartung, Rosen- und Beerenobstzüchter.

Schuhwaren für Herbst und Winter

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen
H. Wunsch, Steinstrasse 9.

Circus L. Strassburger

trifft Mittwoch früh mittels Sonderzuges hier ein.
Aufstellung Kinderplatz. Eröffnung am selben Abend 8 1/4 Uhr.

Darzu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Zum Reformationsfeste.

Von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Nun blauh' des Herbstes stille Fernen
In milder Sonne mildern Glanz,
Und mit der Äfker bunten Sternen
Erleuchtet uns des Sommers letzter Kranz.

Durchs Äfherland bin ich gezogen...
Freih lagte mir des Himmels Blau;
Doch abends, sÄmer von Zunft umzogen,
Sah ich der Wartburg alten Bau...

Belg' dich im Geist uns lÄchtumwoben,
Du hochgemuten MÄnchs Ählt!
Wag in den Himmel, stolz erhaben,
Der Lutherkraft symbolisch Ählt.

Sechste ordentliche Generalynode.

FÄnfte Sitzung vom 29. Oktober. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Finanzkommission...
Zweite Sitzung vom 30. Oktober. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Kommission...

Deutschland.

(Der StaatssekretÄr des Reichschatzamt's, Herr Vermuth), hat fÄtzlich die Vertreter der vier Tabakarbeiter-Organisationen, des deutschen Tabakarbeiterverbandes, Vertreter Vorstehender Reichsmann aus Bremen, des Gewervereins der deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter (Girich-Dunder), Vertreter GeneralsekretÄr Hoff aus Heidelberg, des Christlich sozialen Tabakarbeiterverbandes, Vertreter Vorstehender Comann-Diffelkopf, und des Verbandes der Zigarrensortierer und Kistenmacher, Vertreter Vorstehender A. v. Elm-Hamburg, zu Besprechungen im Reichschatzamt Äber die im Tabaksteuergezet vom 15. Juli 1909 vorgezeichnete UnterstÄtzung beschÄftigungsliefer Tabakarbeiter eingeladen.

fÄhrungsbestimmungen zur UnterstÄtzung der arbeitslosen Tabakarbeiter. Die Gewerkschaftsvertreter trugen die Beschwerden und WÄnsche der Arbeiter vor und formulierten Änderungsvorschläge bei den einzelnen Paragraphen. Die Verhandlungen waren vertraulich, doch soviel kann gesagt werden, daÄ die Vertreter des Reichschatzamt's BefÄwortung der WÄnsche der Arbeitervertreter bei der endgÄltigen Fassung der AusfÄhrungsbestimmungen im Bundesrat zusagten.

(Ausbreitung des Hansa-Bundes.) Neue Ortsgruppen wurden gegÄndet in: JÄnsburg, GrÄnberg, Älneburg, Neufalz a. D., KÄstenburg, Cögan, Sprowtan, RÄstitz und Poppo. Ferner bildete sich ein Landesverband fÄr Baden mit dem Sitz in Mannheim. Als kÄrperliche Mitglieder traten dem Hansa-Bunde bei: die Freie Schuhmachereinnung in Alstera, der Verein selbstÄndiger Kaufleute in Ratibor, die Handelskammer in LudwigsbÄhlen, die kaufmÄnnischen Vereine bei SchÄnebeck, Frohe und GroÄ-Salze. Den BeirÄt zum Bunde empfahlen ihren Mitgliedern: der Delegiertentag des schlesischen Provinzialverbandes der freisinnigen Volkspartei und der Gewerbeverein in Siedelstein. Der HandwerksauschuÄ des Gewerbevereins, der Installateur- und Spenglerinnung, sowie der Maler- und WeisbÄndervereinigung zu Dfenbach a. M. beschloÄen einstimmig die Wahl zweier Vertreter zum Hansa-Bund. Desgleichen delegierte der konfessionelle SÄchsische Schifferverein seinen Vorstehenden als Vertreter des Vereins zum Hansa-Bund. Bemerkenswert ist, daÄ in den Vorstand der neugegrÄndeten Ortsgruppe Reichenbach i. Schl. einer der FÄhrer der schlesischen Mittelstandsvereinigung gewÄhlt wurde.

(Der antijemtische Abg. Bruhn) produziert sich unentwegt weiter als der Mann mit der eisernen Stirn. Am Mittwoch berichtete er seinen Getreuen von der „Deutschnationalen Vereinigung“, daÄ die gegen ihn eingeleitete Untersuchung wohl bald eingestellt werde, da sein Schild rein sei. An eine Niederlegung seines Mandats denke er gar nicht, aus seinem Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg sei ihm die Mitteilung geworden, daÄ dort gerade jetzt „die Treue hoch im Kurse stehe“ und daÄ die Zahl seiner Verehrer von Tag zu Tag zunehme. Die „Wahrheit“ werde nach wie vor die alten GrundsÄtze vertreten und dadurch der Regierung eine StÄtze sein. SchlieÄlich wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: Die heutige gubelnde Verammlung der Deutschnationalen Vereinigung spricht ihrem Vorstehenden, Herrn Reichstagsabg. Bruhn, gegen den aus AnlaÄ des Dahlel-Schwacht-Prozesses gegen ihn erhobenen schweren VerdÄchtigungen ihre reelles Vertrauen aus und Äbt die VerhÄnger ab, auch in Zukunft in unwandeltbarer Treue zu ihrem Vorstehenden und zu der gemeinsamen deutschnationalen Sache zu stehen. — Bruhn will den Vorwurf, daÄ er aus dem deutschen Antijemtentum wegen seiner „Wahrheit“ ausgeschlossen sei, nicht auf sich sitzen lassen. Gegen die Vertreter dieser Besaunung, Sommer und Donner, hat er die Feststellungsfrage eingereicht, damit durch den Mund des Gerichts seine Angabe, er sei freiwillig ausgeschieden, bestÄtigt werde.

(Der Äriolen-SchÄd) wird, wenn Äberhaupt, jedenfalls nicht in absehbarer Zeit sein Mandat niederlegen. Das geht aus einer Mitteilung der „Deutschn. BlÄtter“ hervor. Es heiÄt da u. a.: „Die ZurÄtzziehung der wegen einfacher Beleidigung gestellten StrafÄntrÄge ist sachlich von sehr geringer Bedeutung. Nur weil die bevorstehende Gerichtsverhandlung bei der augenblicklichen Stimmung des Herrn SchÄd seiner Genehung hinderlich erschien, war ihre Beilegung wÄnschenswert. Im ÄuÄersten, hier allerdings ausgeschlossen erscheinenden Falle, hÄtte auf eine geringe Geldstrafe erkannt werden kÄnnen. Solche Strafe hat aber noch nie einen Abgeordneten bewegt, sein Mandat niederzulegen. Sonst mÄtze wohl der halbe Reichstags das Lokal verlassen. Eine Niederlegung des Mandats im Falle SchÄd kann also nicht etwa aus offentlichem Rechte beanprucht, sondern sie kann nur erzwungen werden im Hinblick auf die ErbÄrmlichkeit unjerner Gegner und aus RÄcksicht auf den zeitweilig erschÄttert und weiterhin gefÄhrdeten Geseundheitszustand des Betroffenen selbst. Aus diesen ErwÄgungen heraus und nicht etwa als Anerkennung der unverschÄmten AnsprÄche politischer Gegner wird eine Niederlegung des Mandats erzwungen erfÄhlt sein. Bis jetzt ist das noch nicht der Fall. Herr SchÄd befindet sich noch in einer NervenschwÄche und es steht auch leider noch nicht fest, wann er sie verlassen kann. Die Herren Juden mÄgen sich also gedulden!“ — SchlieÄlich drohen die „Deutschn. BlÄtter“ damit, daÄ sie den

Wahlkreis Eisenach den Sozialdemokraten in die HÄnde spielen werden, wenn die Gegner nicht aufhÄren, die MandatÄniederlegung SchÄd's zu fordern.

(Vermehrung des Schanzzeugs fÄr die Infanterie.) Wie die „Allgem. Armee-Anz.“ erfÄhrt, ist eine Vermehrung des bei den Fußtruppen vorhandenen Schanzzeuges dadurch vorgeesehen, daÄ kÄnftig jedem Infanterieregiment ein besonderer Schanzzeuggewagen zugeteilt wird. Solche Wagen waren bisher nur bei den Divisionstrains vorhanden und mÄtzen von diesen immer erst bei eintretendem Bedarf abgezweigt werden. KÄnftig werden die Regimenter ohne weiteres Äber ihre Wagen verfÄgen, die freilich nach der Feldbedienstung gewÄhnlich der groÄen Bagage zugeteilt sind. Die Wagen werden groÄe Spaten enthalten, mit denen die Schanzarbeit erheblich schneller von staten gehen wird, als mit den kleineren, tragbaren; auch anderes schweres ArbeitsgerÄt, Ätze und HÄden, werden sich auf dem Schanzzeuggewagen befinden, so daÄ liberal, wo er zur Stelle ist, auch schwierigerer Arbeiten, zu denen das kleine Schanzzeug nicht ausreicht, ausgefÄhrt werden kÄnnen.

(DaÄ die Sozialdemokraten ihre Erfolge keineswegs der Treue ihres Programms und der Werktreue ihrer Ideen verdanken, gibt auch der Obergenosse Singer in einem KlÄckauschreiben an den sÄchsischen Genossen Einckmann zu. Es heiÄt darin: Die Wirkungen der FinanzniedertrÄt zeigen sich in verheerendster Weise fÄr uns. Nur das Feuer nicht erkalten lassen bis zur Generalabrechnung bei den nÄchsten Reichstagswahlen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 30. Okt. In der gestern Abend im AugustinerbrÄn stattgehabten, sehr gut besuchten Generalversammlung des Vereins der Liberalen wurde einstimmig Oberpostassistent Delius als Kandidat der freisinnigen Volkspartei fÄr die bevorstehende Landtags- und Reichstagswahl aufgestellt. SÄmtliche Redner, die den verschiedenen BerufsstÄnden angehörten, sprachen sich mit warmen Worten fÄr die Kandidatur Delius aus. Herr Delius nahm die Kandidatur mit Worten aufrichtigen Dankes an und versprach — falls ihm das Vertrauen der WÄhler in den prÄussischen Landtag senden sollte — in echt liberalem Sinne zu wirken.

Halle, 29. Okt. Auf dem sog. kleinen Herbstmarkt, der gegenwÄrtig hier abgehalten wird, besÄftigte ein Zufahrter Frauen in der schwÄchsten Weise. Der Patron wurde deshalb nach der Polizeiwache gebracht. Als der WÄrter in der Zelle war, hÄrte der Generalkommissar, der sich zufÄllig auf der Wache befand, ein merkwÄrdiges GerÄusch. Er sprang hinzu und sah nun, wie der Zufahrter auf dem PolizeigerÄten der ihn in die Zelle gebracht hatte, kniete und ihn abzuwÄrgen und in die Nase zu beÄsen versuchte. Der Kommissar rÄh Äber am Kopfe zurÄck, wobei ihm aber von dem Mowdy der Damen der linken Hand fast ganz abgebliffen wurde. — Gestern erschien auf der hiesigen Polizei ein Herr in groÄer Uniform, stellte sich fÄlschlich als Direktor der Leipziger Wachs- und SchlieÄgesellschaft vor und erklÄrte, er wolle die Bewachung der Buden auf dem Markte Äbernehmen. Da sein Angebot glatt abgelehnt wurde, lieÄ er rote Zettel an die Inhaber der Buden verteilen, worauf einfach mitgeteilt wurde, daÄ die GebÄhr fÄr Bewachung der Buden in HÄhe von je 50 Mkg. nicht an seine Angestellten, sondern an ihn persÄnlich zu zahlen sei. Nun zog die Polizei Erkundigungen ein, die ergaben, daÄ der Herr Direktor der Wachs- und SchlieÄgesellschaft erst seit drei Tagen in Leipzig gemeldet ist, vorher aber einige Jahre im Zuchthause gesessen hat, aus dem er erst vor einigen Monaten entlassen ist. Dieser „vertrauenswÄrdige“ Mann hat nach Ausweis seiner Papiere in einer groÄen Zahl kleiner StÄdte auf den MÄrkten den polizeilichen Ueberwachungsdienst ausgefÄhrt.

Magdeburg, 29. Okt. Die Stadverordneten berieten gestern in nichtoffentlicher Sitzung Äber die Eingemeindung der GÄlbbÄrger und stimmten ihr mit groÄer Mehrheit zu.

Yena, 29. Okt. Der Maire Ferdinand Pöhlitz hatte sich fÄtzlich eine geringfÄhige Handverletzung zugezogen. Es trat BlutergieÄung hinzu, die jetzt den Tod des 46 jÄhrigen Mannes zur Folge hatte.

Meiningen, 28. Okt. Der Gemeinderat hat einen vom Magistrat angearbeiteten Entwurf eines Beschlusses Äber die Veranlagung kinematographischer Vorstellungen abgelehnt.

HÄnfeld, 29. Okt. Eine bestialishe Tat ist im Dorfe Ddenachsen im hiesigen Kreise verÄbt worden. Ein DienstmÄcht aus dem Dorfe FÄschendorf

stieg des Nachts in angetrunkenem Zustande durch das Fenster in die Wohnung einer Greisin von 72 Jahren, überfiel, mißhandelte und vergewaltigte sie, sodas die alte Frau schwer krank darniederliegt. Der Mordling flüchtete, wurde aber später in Jüda verhaftet.

† **Torgau, 29. Okt.** Der **Bürger** **Kemmer** er eines hier wohnenden **Hauptmanns** denkte die **Abwesenheit** seines **Verlegten**, um in dessen **Wohnung** gemeinsam mit einem **Kameraden** aus **verschlossenen** **Befähigern** einen **Betrag** von **etwa 800 Mark** zu **ent-**
wenden. Die **leichtsinnigen** jungen **Leute** **verpäch-**
t **hervon** **etwa 300 Mark** am **Sonntag** in **hiesigen** **Volaten** mit **Damenbedienung**. Die **Ärter** sind in **Haft** genommen worden.

† **Mansfeld, 30. Okt.** Das **Streikomitee** der **Mansfelder** **Bergarbeiter** machte am **Donnerstag** **erneut** den **Versuch**, durch **mündliche** **Rückprache** die **Bestimmung** des **Vorsitzenden** der **Gewerkschafts-**
deputation, des **Dachbaurmeisters** **Dr. Dietrich** in **Leipzig**, zu **gewinnen**. **Dr. Dietrich** telegraphierte in **dessen**, daß er an der **Ausprache** **verbunden** sei. Die **Zahl** der **Streikenden**, die sich zur **Wiederanstellung** **mel-**
den, **nimmt** auf **allen** **Wochen** zu. In **Gerbthede** wurde das **Militär** durch **Gendarmen** **erzigt**.

† **Stendal, 30. Okt.** An den **Sonntag** in **Wesling** (12. und 13. November) wird nach der **Magdeb. Bz.** als **Jagdtag** des **Kaisers** der **Erzherzog** **Thronfolger** von **Osterreich** teilnehmen.

† **Stahfurt, 30. Okt.** Gestern nacht wurde das **große** **Maschinengebäude** der **Stahfurter** **Chemischen** **Fabrik** Nr. 4 durch eine **Feuersbrunst** vollständig **zerstört**. Auch das **Lagergebäude** wurde **beschädigt** und die **Brände** dazu **vernichtet**. Der **Betrieb** ruht infolge des **Brandes** völlig bis zum **Wiederaufbau**. Die **Arbeiter** werden **wahrnehmlich** in den **übrigen** **Fabriken** der **Gesellschaft** **beschäftigt** **finden**.

† **Dessau, 29. Okt.** Wie aus **Posen** gemeldet wird, ist **gestern** bei **Krotoschin** der **berühmte** **Widerer** **Rofot** unter dem **bringenden** **Verdachte**, den **Herzoglich** **anbaltischen** **Revierjäger** **Beander** **erschossen** zu **haben**, **verhaftet** worden.

† **Weinigen, 29. Okt.** Die im **Herzogtum** **Sachsen** **Meinigen** seit **einigen** **Jahren** **bestehende** **Schulsparkassen** **Einrichtung** soll nach einer **Verfügung** des **Perzogl. Staatsministeriums** auch in den **Fortbildungsschulen** für **Knaben** und **Mädchen** **eingeführt** werden.

† **Saizungen, 29. Okt.** Auf dem **Vorturm** der **Gewerkschaft** **„Bernhardsberg“** erfolgte eine **st. h. i. n. s. u. r. e.** **Explosion**, wobei der **Schacharbeiter** **August** **Rolf** von **hier** sein **Leben** **einbüßte**. Der **Verunglückte** ist **verheiratet** und **Vater** von **zwei** **kleinen** **Kindern**.

† **Dresden, 29. Okt.** Ein **Gastwirt** aus **Ober-**
Röschendorf war **trotz** **wiederholter** **Aufforderung** der **Nachverkürzung** des **Brannweins** **nicht** **nachgekommen**. Infolge dessen nahm die **Steuer-**
behörde eine **Hausdurchsuchung** vor und **entdeckte** im **Keller**, in der **Schlafstube** und im **Regalschub** ein **großes** **Lager** von **Spiritus**. Der **sechsfache** **Betrag** der **Steuer** und **Beschlagnahme** der **Bordäre** war die **Folge**. Dem **Gastwirt** wird die **Unterlassung** **2000 Mark** **kosten**.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 30. Oktober 1909.

H. Reformationsfest. In allen deutschen Herzen weckt das Reformationsfest evangelisches Selbstgefühl. Es ist für den oberflächlichen Beschauer ein Geheimnis, wie der arme, vergessene, unheimbare Augustinermönch so festes Gemüt und selbstbewußt sich stellen kann den Geländen Roms, um danach ihren Drohungen und ihren Schmeicheleien standzuhalten. Es ist ein Rätsel, wie sich der Gebannte, trotz aller freundschaftlichen Warnung, hineinbegeben kann in die Höhle des Löwen und vor der glänzenden Reichsversammlung, vor Kaiser und Bischöfen frohgemut seine Überzeugung behauptet: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“. Einem Cajetan hatte er auf die verständliche Frage, wo er denn bleiben wolle, wenn er gekühtet werde, die getroffene Antwort gegeben: „Unter dem Himmel“. Wir können uns nur schwer in des Reformators feuchte Verfassung hineinfinden, als er auf der Robung warten muß, er, der stürmische Kämpfer und Streiter, was sie in Augenschein auf dem Reichstag über sein teures Evangelium beschließen werden. Aber er sieht die Wolken und Sterne am Himmel und glaubt an die festen Säulen, die alles tragen und die er nicht sehen kann. Einmalig übernehmend große Schwierigkeiten stellen sich seinem Wege in den Weg. Wie soll er die bedrückenden Propheten und die griechischen Apostel sein geliebtes Deutsch sprechen lassen, wo das es Hinz und Kunz auf der Gasse verhasst mag? Weit und breit verhasst sie seine frohe Botschaft von der ewig geliebten Freiheit nicht. Widerstreuer, Zwidauer Propheten, aufdringliche Rauern wollen aus Luthers Lehre ihr Recht und ihre Welt für herleiten. Woher nimmt der Mann, dessen Name in aller Munde ist, die Gebude, die Hoffnung, die Kraft, aufzukühen, zu ver-

höhn, immer wieder von neuem zu beginnen mit der Reformation? Es loben die ersten Scheiterhaufen über evangelische Märtyrer, trübe Ausichten eröffnen sich über evangelisches Land und Volk. Was sagt Luther? „Der Frühling steht hart vor der Tür, der Winter ist vergangen, die zarten Blütenlein gebn herfür. Der dies hat angefangen, der wird es auch vollenden“. So haben die Deutschen einen Helden und Dichter bekommen, an dessen Worten und Taten sie ihr Ehrgefühl entzünden können, in dessen Geistesnähe sie stolze, starke Eigenart befehen können. Von der Freiheit eines Christenmenschen haben die Salzburger und die Zillertaler und so manche andere um ihres Glaubens willen verlesene Gemeindeglieder geungen, da sie alles hingeben mußten, aber ihre evangelische Ehre nicht. Die von der Höhe herab zum deutschen Volke geredet haben, Denker und Dichter, sind Luthers Schüler gewesen in ihrer idealen Begeisterung, in ihrem Glauben an das Unsichtbare. Ohne Luthers Glaubensbekenntnis hätten wir nicht unsere moderne Kultur und Bildung, unser deutsches Vaterland. Allen geistigen und nationalen Streben und Kämpfen schwebt ein höchstes Ehrgefühl vor, das nicht mit Geld und Genuß zu bezahlen ist. In unserer Gegenwart, die so viel von Luthers Art vermessen läßt, die oft nur darauf aus ist, praktisch und renabel zu sein, ist es not, an den Frühling der deutschen Reformation zu erinnern. Jeder unserer protestantischen Brüder und Schwestern hat die Bestimmung und das Recht, groß, wertvoll, sieghaft, ewig zu werden. So wie es der Held von Wittenberg war. Er wollte, daß seine Deutschen Königskinder seien. Der übermächtige Drang aber, der ihn aus der dunklen Klosterzelle der Angst an das Licht der Freude getrieben, sein Bekenntnis, mit dem er in den 95 Sätzen anbot, die deutsche Volkseele zu erlösen, war sein in Gott gegründeter, fester und unerschütterlicher Glaube. Der kann auch den modernen Menschen, und nur er allein, ein untrügliches sicheres Selbstbewußtsein geben, weil er sich vor der eigenen Ohnmacht flüchtet zur höchsten Macht. Paulus und Luther, die lebendigen Zeugen unüberwindlichen Stolzes von Gottes Gnaden: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

** Die Herbst-Kontrollversammlungen finden am kommenden Montag und Dienstag im Thüninger Hof hier statt. Wie weisen nochmals alle Kontrollpflichtigen hierauf besonders hin.

** Der Simon-Judimarkt findet vom Montag bis Mittwoch auf dem Markt und Vormarkt hier statt.

** Die Erneuerung der Lotterielose zur 5. Klasse der preussischen Klassenlotterie ist bis zum 2. November, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts zu bewirken. Die Ziehung der 5. Klasse wird am 6. November, morgens 8 Uhr, im Ziehungslokal des Lotteriegeländes in Berlin ihren Anfang nehmen.

** Straßenpflasterungen. Auch in diesem Jahre sind wieder verschiedene Neupflasterungen von Straßen unserer Stadt ausgeführt worden. So sind am Seminar ganz neue Straßenanlagen entstanden und machen mit ihrem sauberen Granitpflaster der Fahrbahn und den Mosaik- und Zementplatten-Bürgersteigen einen recht guten Eindruck. Nicht minder verhält es sich mit der äußeren Lauchstädter Straße. Auch diese Straße hat eine neue Pflasterdecke erhalten. Seitens des Stadtbaumeisters ist hier zum ersten Male Kleinpflaster von Grauwolle in Zement gepflastert angewendet worden, eine Pflasterung, welche an Solidität nichts zu wünschen übrig läßt, wie schon der Augenblick lehrt und die Praxis sicherlich beweisen wird. Man sieht, daß auch hier alles schrittweise beileite gelassen wird, Neuerungen zur Geltung kommen und daß auch auf dem Sondergebiete des städtischen Straßenbaues unsere Bauverwaltung zu Hause ist. Nachdem die Pflasterung der jetzt in der Fertigstellung begriffenen Muland-, Hirten- und Preußertstraße beendet ist, dürften die Straßenbauten in diesem Rechnungsjahre ihren Abschluß erreicht haben. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß wir uns mit den Straßen unserer Stadt bezüglich ihres Pflastes sehen lassen können; jedenfalls muß das seit einigen Jahren in dieser Beziehung geschaffene voll und ganz anerkannt werden. Für das nächste Jahr dürfte die Pflasterung der Clobigauerstraße in Aussicht genommen werden, von der bisher infolge der hohen Kosten abgesehen werden mußte.

** Von Geburtswunden wurde gestern Abend am Elgitzschuppen hier eine Frau aus Schaffstädt überbracht. Man schloste sie sofort in den Schuppen, wo sie einem Anfänger das Leben schenkte. Nach einiger Zeit konnte die Frau und der neue Familienzuwachs nach Schaffstädt transportiert werden. Der Befund des Arztes lautete: Mutter und Kind befinden sich wohl.

** Ein stolzer Schwan durchzieht seit einigen Tagen die Finten der Saale in der Nähe der Waterloobrücke, jorzahn von den Anwohnern verpöbelt. Anscheinend dürfte es sich um einen Flüchtling vom Götterdämonie handeln.

** Die Pferde eines hiesigen Kaufmanns wurden heute vormittag auf dem Güterbahnhof scheinbar und rasten mit ihrem Geschirr die Naumburgerstraße ent-

lang nach der Weißeneiserstraße zu. Unterwegs rempelten sie einen Bauarbeiter an und beschädigten denselben. An der Gerberhandlung von Lade konnten die scheuen Tiere zum Stehen gebracht werden, wobei sich eines noch erheblich verletzte. Auch der Wagen hatte Beschädigungen erlitten.

** Der Zirkus Straßburger, der bereits am Dienstag auf dem Mulandplatz eintrifft wollte, wird erst am Mittwoch hier seine Vorstellungen beginnen, da er auf Wunsch noch einen Tag länger in Weichenfels bleibt, wo er jetzt gastiert. Der Zirkus erzielt überall durch seine großartigen Leistungen großen Jubel und lebhaften Beifall.

** Wohnungs-Wassermesser. Man schreibt uns: Wohl jeder Hauswirt kennt die Schwierigkeiten, die einer gerechten Verteilung des Wassergeldes auf die Mieter entgegenstehen. Teilweise werden nichtflüssige gleichmäßige Wassermessungen erboben, teilweise wird das Wasser zu dem Mieter geschlagen, gerecht erscheint diese Verteilung aber nicht, da der eine Mieter mehr, der andere weniger verbraucht, der eine sparsam, der andere verschwenderisch mit dem Wasser umgeht. Darin sind sich aber gewöhnlich Hauswirt und Mieter einig; jeder meint, daß der von ihm zu tragende Anteil zu hoch und er zu stark belastet ist. Das richtige wäre, wenn jeder das von ihm wirklich verbrauchte Quantum selbst bezahlte. Um dies mit verhältnismäßig geringen Kosten zu ermöglichen, hat die seit einem Vierteljahrhundert in der Wasserversorgungsanstalt Leipziger Firma Rosenbaum u. Lange einen äußerst praktischen Wohnungs-Wassermesser konstruiert, der ohne Zutrittsnahme eines Fachmanns an jedem Wasserfaß mit Bequemlichkeit angebracht werden kann; es ist nur nötig, nach Abstellung des Hauptabzähns den Leitungshahn abzuschießen, den Apparat mit den Auslassungsbeständen wieder anzuschrauben und den alten Hahn dann davorzuziehen. Die verbrauchte Menge wird durch Zahlen angezeigt (nach Kubikmetern, Hektolitern und Litern) und ist von jedem sofort abzulesen. Der Apparat ist sehr präzis gearbeitet und zeigt jedes entnommene Liter Wasser selbst bei ganz schwachem Wasserlauf, der auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere Wasserfaße vorhanden sind, muß der Apparat in das Haupt Wasserfaß hierdurch angebracht werden. Wasser kann hierdurch ermaßigt, welche Umengen von Wasser durch unnützes Laufenlassen der Leitung verloren gehen und welche hohe Beträge jährlich für vergebliches Wasser, das auf die Hauptuhr ohne Einfluß sein würde, an. Falls in einer Wohnung mehrere

Ans dem Herschberger und benachbarten Kreisen
 Q Schenk, 28. Okt. Heute fand in der Aula der hiesigen Schule die diesjährige Hauptkonferenz der Dorfschullehrer und Lehrer der Eparchie unter dem Vorsitz des Kreisinspektors Superintendent Kamin statt. Zuerst begrüßte der Vorsitzende die neuangeworbenen Lehrpersonen und gedachte des verstorbenen Lehrers Gang-Mohelwitz und des in den Ruhestand getretenen Lehrers Vortz-Schenk. Sodann hielt Hauptlehrer Stephan-Mohelwitz eine Auffassung über: Das Vordetal, ein Stimmungsbild; zugrunde lag die Gatzreihe der Kinder. Einige Arbeiten wurden vorgelesen und zum größten Teil als gut befunden. Darauf hielt Lehrer Gygner-Schenk einen Vortrag über das Regierungsthema: Wie sind die Übungen im schriftlichen und mündlichen Ausdruck zu gestalten, um den Weisungen vom 31. Januar 1908 gerecht zu werden? Hieran schloß sich eine längere Besprechung. Lehrer Kälz-Nägely begrüßte nun folgende Resolution: Kgl. Regierung möge gestatten, daß in den wenig geliebten Volksschulen die Einführung von Reallern und Sprachheilen für den Deutschunterricht gestattet sei. Der Vorsitzende wollte der königlichen Regierung diesen Wunsch unterbreiten.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters
 vom 31. Oktober bis 8. November 1909.

Neues Theater. Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Der Freischütz“ — Montag „Der tapfere Hasi“, „Colombine“ und „Was im Grünen“ — Dienstag „Kabale und Liebe“ — Mittwoch „Die Parfümherren“ — Donnerstag „Don Carlos, Infant von Spanien“ — Freitag „Soffmans Erzählungen“ — Sonnabend „Das nette Weib“ — Sonntag „Liedland“ — Montag „Der tapfere Hasi“, „Colombine“ und „Was im Grünen“.

Altes Theater. Sonntag (nachm. 1/2 Uhr): „Kater Lampe“ (Abends 1/2 Uhr): „Die geliebte Frau“ — Montag (Anf. 1/2 Uhr): „Die geliebte Frau“ — Dienstag (Anf. 1/2 Uhr): „Die geliebte Frau“ — Mittwoch (Anf. 1/2 Uhr): „Die Hühneraugen“, 1. Akt: Der gekündete Siegfried, 2. Akt: Siegfrieds Tod — Donnerstag (Anf. 1/2 Uhr): „Die Dollarprinzessin“ — Freitag (Anf. 1/2 Uhr): „Die geliebte Frau“ — Sonnabend (Anf. 1/2 Uhr): „Die geliebte Frau“ — Sonntag (nachm. 1/2 Uhr): „Kabale und Liebe“ (Abends 1/2 Uhr): „Die geliebte Frau“ — Montag (Anf. 1/2 Uhr): „Die geliebte Frau“.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 31. Oktober 1495 wurde das Reichskammergericht zu Frankfurt a. M. eröffnet. Es war bis das vom Kaiser Maximilian I. für das deutsche Reich angelegte höchste Gericht, das ausschließlich über Reichsfriedenssachen richten sollte. Der Vorherrscher war fürstlich oder gräflich erblich und die Zahl der Richter war auf fünfzig festgesetzt. Später kam das Gericht nach Weilar, wo es mit der Auflösung des Reiches 1805 sein Ende erreichte. Bei diesem Gerichte konnten auch die Unterthanen gegen den Landesherren und gegen schwäbische Regierungsmittel in Lager werden. Die Rechtssprechung war und blieb sehr langsam und unzulänglich, hat aber doch wesentlich zur Erhaltung der deutschen Rechtseinheit beigetragen.

Wetterwarte.

31. Okt.: Abwechselnd heiter und wollos, meist trocken, nachts kälter, stellenweise Reif, am Tage ziemlich milde, vielfach Morgennebel. — 1. Nov.: ziemlich heiter und trocken mit sehr kühler Nacht, teilweise Reif, am Tage ziemlich milde, Morgennebel.

Bäckerei Jetschke
 Oberaltenburg 22

empfiehlt
Pfannen- und Spritzbrotchen,
Windbeutel, a Stk. 5 Pf.,
 sowie feinsten
Obst- und Kaffee-Kuchen.

Eisenbeinseife mit „Gleam“

von Günstler & Sauer, Chemnitz, in Zusammenh. d. Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Zu haben in Weierburg bei

- Otto Albert, Frau Ang. Berger
- Otto Classe, Carl Eckardt,
- Carl Elker Ww, Gustav Fuss
- Theodor Funke, Rich. Selmar
- Carl Hennicke,
- Fr. Franz Herrurth,
- Ednard Kämmerer,
- Wilhelm Kötteritzsch,
- Gustav Köppe, Carl Kundt,
- Marie Lotzing,
- Paul Näther Nachf., Rich. Ortmann, Theodor Sieber,
- Alfred Staake, Carl Schmidt
- Wilb. Schumann, Ad. Schärer,
- Robert Schulze,
- Richard Schurig, Fritz Schue
- Carl Ransch, Otto Teichmann
- Gustav Traxdorf,
- Friederikeverw. Vogel,
- Emil Wolf, Anton Welzel,
- Hermann Wenzel.

Gerichtsverhandlungen.

Letzlig, 30. Okt. Weiern nachmittag wurde der Arbeiter Bels, der am 21. April 1908 auf dem Felde zwischen Großsteinberg und Glinda die Mobilien Martha Klonke d. aus Weierburgs gestohlen hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Ein sozialdemokratischer Boykott vor dem preussischen Kammergericht. Das preussische Kammergericht fällt eine im Prinzip wichtige Entscheidung. Der Richter einer der Gemeinde Schöndorf gehörigen Restauration war von den Sozialdemokraten boykottiert worden. Die Gerichte hatten mit den verweirlichen Mitteln den Boykott durchzuführen und auch die bürgerlichen Gäste der Restauration bestraft, so daß der Wirt sich erzwungen sah, Schadenersatz zu erheben. Das Kammergericht hat nun anerkant, daß die beklagten Sozialdemokraten zur Zahlung des Schadenersatzes, den er auf 470 Mk. berechnete, verpflichtet seien, wenn der Kläger den Nachweis des Schadens erbringe, was dem Wirt nicht schwer fallen dürfte.

Vermishtes.

(Zu der Verhaftung eines Hochkaplerchepaars), die am Donnerstag des Pariser Kriminalpolizei vorgenommen wurde, werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Den großen Pariser Juwelieren ist seit 1906 eine „Gräfin“ oder „Conessa Gubetta“ genannte Amerikanerin nachgefahret. Ihre beträchtlichen Einkünfte wurden niemals pünktlich und selten zweimal von demselben Gönner bezahlt, aber das imposante Auftreten und der große Fremdenkreis der 30jährigen Spekulantin galten in der Rue de la Paix als hinreichende Sicherheit. Der Juwelier Fontana glaubte zwar kein Wort, als die „Gräfin“ ihm kürzlich ihren 26jährigen B. gleiter als „Schwäger Karl Gernig“ vorstellte, der seiner Zutrittstafeln am 30. Berlin beträchtliches Kapital zum Verkauf machte. Gleichwohl wurde das auf 200.000 Frank bewertete Schmuckstück in das für einen Monat gemietete Palais nächst dem Erlangsbogen geschickt. Man weiß bisher nicht, was damit geschehen ist. Die „Gräfin“ und ihr Begleiter, dessen Identität noch nicht feststeht, wurden verhaftet; beide drohen mit diplomatischen Verwahrungen.

Millionen in die Höhe gehoben. Die bewährtesten Aktienhändler erbrachen den Geldeingang des Bauingenieurs in Verträge von einer Million. Die Einbrecher waren durch einen uner der Kassensammer befindlichen Wachen eingedrungen. In Santa Maria Capua Vetere wurden mehrere der Tat verdächtige Personen verhaftet.

Wombenexplosion in Petersburg. Am Donnerstag abend explodierte in der Stadt eine von einem Liebespaar auf eine Schutztruppe gelegte Bombe. Ein Mann wurde schwer verletzt. Ein Haus wurde beschädigt.

Giecherei in den Straßen von Tiflis. Als am Donnerstag abend eine Polizeipatrouille auf der Straße in Tiflis drei verdächtige Personen verhaften wollte, schossen diese und töteten einen Schutzmann. Auf der Flucht verunfallte sie einen zweiten Schutzmann, töteten einen Soldaten und verwundeten zwei Straßenspassanten. Die Täter entkamen.

Ein neuer Alchiffant (Alchiffant) hat sich dieser Tage in Drusenheim, einem Dorfe bei Straßburg i. E. eingetragen. Dort starb im Alter von 75 Jahren ein protestantischer Anwalt, der seit 55 Jahren in ein und derselben fast täglich in Stellung war und feierlich 10.000 für seine treue Dienstleistung bis zum Ende seiner amtlichen öffentlichen Anerkennung ausgesprochen worden war. Sein Denkmahl und die Verwandten des Verstorbenen wollten den verdienten Mann in dem fast ausschließlich katholischen Drusenheim beerdigen lassen. Der nächste evangelische Geistliche erklärte sich zur Übernahme der geistlichen Funktionen am Grabe bereit, wenn der Tote nach den Bestimmungen des Gesetzes in der Kirche und nicht etwa wieder in der „Selbstmörder- und Ketzer“-Gräber erhalte. Der anfänglich hierzu als zu einer selbstverpflichteten Sache bereite Bürgermeister von Drusenheim lehnte die Bedingung des evangelischen Geistlichen jedoch im letzten Augenblick ab, da er „für keine Feinde zugehen wolle und das Grab vor Schändung nicht

schützen könne“. Der Verstorbenen wurde auf den nächsten protestantischen Friedhof übergeführt und dort beerdigt.

(Eine neue Millionenkupon der Rockefeller's.) Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus New-York spendete Rockefeller eine Million Dollars zur Ausrüstung des Panamakanals in den Südpazifik.

(Ein Wetterkur in Südtirol.) In Südtirol ereignete sich ein Wetterkur. Das Hochgebirge ist besneit; gleichzeitig wurden Erdböden im Engtal und Rumolot vernommen.

(Den Wucher aus Verfeinererschaffen.) Aus Sachso (Walt) meldet der Telegraph: Der 12jährige Sohn des Wagnerbeters Jakob Schuler starb mit einem Fieberfieber im Alter von seinen 1/2 jährigen Bruder. Das Gemur war geladen. Der Schick ging dem Kleinen in den Unterleib. Das Kind starb bald darauf.

(Aus den Vogelzugvereinen.) In einer vom Vorstand des Bundes für Vogelzug (Gesellschaft für Sittigkeit, Sägerstraße No. 34) einberufenen Versammlung von Vorständen deutlicher Vogelzugvereine, welche am 10. Oktober d. Z. in München Ratgehabten hat, wurde erreicht, daß der Deutsche Verein zum Schutz der Vogelwelt, der Bund für Vogelzug, der Internationale Frauenbund für Vogelzug und der Verein für Vogelzug in Bayern sich zusammengeschlossen haben. Von einem gemeinsamen Vorgehen dieser bedeutenden Vogelzugvereine Deutschlands ist zu erwarten, daß die von ihnen verfochtenen Bestrebungen große Förderung erhalten und auch, daß kleinere Vogelzugvereine nachfolgen werden beim Zusammenschluß zu einem großen Verband. Bei dem auf die Sitzung folgender gemeinsamen Mittagstisch wurde beschlossen, an den Staatsminister v. Wettrich in München ein Telegramm abzugeben, in welchem die Mitarbeiter der vereinigten Vogelzugvereine im Kampf gegen die Verwilderung der Vögel angeboten wurde. Auch an den Mitarbeiter des große Förderung erhalten und auch, daß kleinere Vogelzugvereine nachfolgen werden beim Zusammenschluß zu einem großen Verband. Bei dem auf die Sitzung folgender gemeinsamen Mittagstisch wurde beschlossen, an den Staatsminister v. Wettrich in München ein Telegramm abzugeben, in welchem die Mitarbeiter der vereinigten Vogelzugvereine im Kampf gegen die Verwilderung der Vögel angeboten wurde. Auch an den Mitarbeiter des große Förderung erhalten und auch, daß kleinere Vogelzugvereine nachfolgen werden beim Zusammenschluß zu einem großen Verband. Bei dem auf die Sitzung folgender gemeinsamen Mittagstisch wurde beschlossen, an den Staatsminister v. Wettrich in München ein Telegramm abzugeben, in welchem die Mitarbeiter der vereinigten Vogelzugvereine im Kampf gegen die Verwilderung der Vögel angeboten wurde.

(Eine Stiftung des Jaren.) Der Jar hat mit Rücksicht darauf, daß viele Hüfen im Jobanniter-Krankenhaus zu Stützpunkten bei Gumbinnen Genesung suchen und finden, 12.000 Mk. zur Anfertigung von Betten für kranke Hüfen gestiftet.

(Interessante Geschichte.) Eine Verwandte des Grafen Clever von G. und der Erbin Margarete Stefanie, die Gräfin Margarete von G., hat nur im Besitz zwei Zugen, eines Dieners und eines Entreprenneurs, vor dem Dubapeter Matzelaute den zehn Jahre jüngeren Conomielebanten Alpad Redualdarjely geerbt. Die Gräfin ist 41, ihr Gatte 30 Jahre alt. Der junge Gatte war früher beim Grafen von G. angestellt und war jetzt ohne Stellung. Die Gräfin Stefanie von G. soll über die Geschichte auf's höchste empört sein.

Neueste Nachrichten.

Erfurt, 30. Okt. Die Stadtverordneten lehnten den Antrag des Magistrats auf Beteiligung der Stadt an der Aktiengesellschaft für Luftschiffahrt ab.

Dirschberg, 30. Okt. Auf der Straße Stonsdorf-Wamburn wurde der Verlusler Richter tot aufgefunden. Ansehend liegt Raumbord vor.

Neapel, 30. Okt. Der deutsche Werkmeister Adam Haas, der ein strenger Vorgesetzter war, wurde von drei italienischen Arbeitern erschlagen.

Radolfzell (Baden), 30. Okt. In der Poststraße brach gestern nachmittag 4 Uhr Großfeuer aus, dem bis abends acht Anwesen zum Opfer gefallen sind. Das Feuer wütet weiter. Es herrscht Wassermangel; das Wasser muß aus dem See herbeigebracht werden.

London, 30. Oktober. In der Darrangente der Rhymney Iron Company sind, wie nunmehr festgestellt ist, 22 Personen umgekommen, unter denen sich 5 von den zur Rettung eingefahrenen Bergleuten befinden.

„Pechvogel“.

Dienstag den 2. November, abends 1/2 Uhr, **Verammlung in Sachse Restaurant.** Die fälligen Beiträge müssen bestimmt bis Montag den 1. November abends bezahlt sein. Die Sammligen weisen wir auf S 13 untrere Statute hin

Frauenhilfe der Altenburg
 Montag den 1. November, nachmittags 4 Uhr, im „Reichsfanzler“.

Als Schneiderin
 empfiehlt sich

C. Steiner, Unter-Altenburg 1.
 Witwe besseren Standes und guten Verhältnissen, in den 60ten Jahren, sucht auf diesem weellen Wege die Bekanntschaft eines besseren Herrn, Stand und Alter angemessen und mit guter Gesinnung, zwecks Heirat. Beamter bevorzugt. Herr, die auf dieses Gesuch reaktionieren, wollen ihre Adresse unter Zusicherung von Verschwiegenheit unter M A 4 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Saubere ehliche Aufwartung
 gesucht
 Weiße Mauer 17.

Besseres Mädchen
 oder einfaches Fräulein
 tagsüber gesucht.
 Frau Rechtsanwält Rademacher.

Frage?

Warum ahnt man immer nur **Kathreiners** Malztafee nach und niemals einen andern?
 Antwort: Weil **Kathreiners** Malztafee der beste in der ganzen Welt ist.

Kathreiners Malztafee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Piareres Knepp.

Die echte deutsche Schafwolle,
 garantiert nicht einlaueend, besonders für Schweißhüte geeignet, befindet sich wieder auf dem hiesigen Tagemarkte, 2. Weiche vom Rathaus, 2. Etage, bei
A. Berger, Halle a. S., Postfach 1177,
 gegenüber der Infanterie-Kaserne.

Matulatur
 hält stets vorrätig und empfiehlt billigt
 Verlag
 des „Marsaburner Correspondenz“

Saison-Neuheiten 1909/10.



In meinem Spezial-Geschäft für fertige **Herren- und Knaben-Garderoben** sind sämtliche tonangebende Neuheiten für die Herbst und Winter-Saison in hervorragend schönen Sortimenten von reifen Bewährte Stoffqualitäten in grosser, jeder Geschmacksrichtung entsprechender Musterauswahl, verbunden mit wirklich guter Verarbeitung und tadelloser Passform, sind die besonderen Vorzüge meiner Konfektion.

Herren-Winter-Paletots

denkbar reichhaltigste, allen Geschmacksrichtungen entsprechende Auswahl, allerneueste Stoffarten und Fassons in Plaids und Sergefütter

18 Mk.

22 Mk.

25 Mk.

30 Mk.

33 Mk.

bis 48 Mk.

Herren- u. Burschen-Ulster

aparte Neuheiten
von 20 bis 40 Mk.

Warme Winter-Joppen.

Herren-Joppen Burschen-Joppen Knaben-Joppen
von 4 50 an. von 3.75 an. von 2.75 an.

Herren-Anzüge

in unerreicht schönen Sortimenten, erprobte Qualitäten,
gute Passform

10, 16, 20 bis 50 Mk.

Knaben-Pyjaks

warm gefüttert, von 3.75 an.

Herren-Pelerinen

wasserdicht, von 8 50 an.

Oskar Zimmermann

Merseburg. Markt. Telefon 289.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Die Beleuchtungssteuer wird erspart!
durch den unverwüsthlichen **Auergelühstrumpf „Degen“**
anerkannt erstklassiges Fabrikat mit höchstem Lichteffect.
Verkaufsstellen sind durch das rote AUER-LÖWEN-PLAKAT kenntlich.
Auergesellschaft, Berlin O. 17.

Albrechts Naturheilanstalt

staatlich konzessioniert
Halle a. S., Friedenstr. 28. Telefon 2698.

Individuelle Behandlung bei allen Krankheiten.

Nachweislich gute Erfolge auch bei veralteten Fällen.
Langjährige Erfahrungn

Frauenkrankheiten

behandelt Frau Luise Albrecht, Schülerin Dr. med. Thure-Brandt.

Prospekte frei



Grösstes und vornehmstes Haus für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung am Platze.

Neu eröffnet!

Jünglings-Paletots, Ulster,
nur hiesige Verarbeitung.

Mk. 12 50 16 20 25 29.

Kinder-Paletots, Kieler Py Jacketts,

erprobte starke Qualitäten, warm gefüttert, Reissenauswahl,
Mk. 4,50 5 50 6,50 8 50 10,50 — 19.

Herren-Paletots, Ulster, Anzüge
jeder Art.

Loden-Joppen, Pelze, Pelzjoppen, Capes,
Hosen und Westen

in unerreichter Auswahl und Preiswürdigkeit.

Vornehme Massanfertigung im I. Stock.

:: Erstklassige erprobte Zuschneider. ::

Endepols & Dunker,
Halle a. S.,

Gr. Ulrichstrasse 19.

Ecke Böbergasse.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von A. v. Kober. Vertriebsweg.

Schuhe und Stiefel



Gegr. 1856.

nur **erstklassige bewährte Fabrikate**

für Herren, Damen u. Kinder

in allen Farben, Ledersorten und Stoff bei größter Auswahl für jeden Bedarf empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Paul Exner, Rossmarkt 2.

Auswahlsendungen nach auswärts. Anfertigung nach Mass. Reparaturen.

Verlangen Sie sofort in Ihrem eigenen Interesse Preisliste mit Zeichnungen über

Hertzbergs

verbesserte
Hand-Strohpres- und
Bindenapparate,

D. R. G. M. 827 667, 954 931,
871 024, D. R. P., die Aust. Pat. a.

Kein Drehmaschinenbesitzer
sollte ohne diesen Apparat arbeiten.
Grosse Ersparnis
an Zeit, Arbeit und Platz und
Geld.

Aber 1000 Apparate im ersten Jahre verkauft. Viele Gutachten aus der Praxis. 15 Nummern für Hand-, Hölzel-, Motor- und Dampfdruckmaschinen. Preis 55-120 Mark.

Leo Hertzberg,

Weissenfels Nr. 18,

einige Spezialfabrik für Hand-Strohpres- und Bindenapparate, Heubündel-Druckapparate, autom. Garbenbündelhalter.

Empfehlung bewährte

Sahnen-Margarine

La La Qualität, "Goma" a Ffd. 85 Pf.
" " " Frauenausz a Ffd. 75 Pf.
" " " Paraffin a Ffd. 75 Pf.

Diese Marken sind das Beste was es gibt und kommen der

allerfeinsten Vorkeributter im Geschmack, Geruch und Nährwert gleich.

La La Qualität lose a Ffd. 70 Pf.
schmedt u. bräunt wie feinste Naturbutter, fein feine Qualität a Ffd. 60 Pf. von feiner Tafelbutter kaum zu unterscheiden.

Hochfeinste

Pflanzen-Margarine

Compliment

ist der Liebling der Hausfrauen. a Ffd. nur 85 Pf.

Garantiert reines
Kofos-Pflanzen-
Schmalz.

a Ffd. nur 60 Pf.

Wiederverkäufer und Konsumenten erhalten bei Abnahme von Originalfäßen ca. 30 Pf. Vorzugspresse.

Paul Näther Neblfg.,
Telefon 343 Markt 9.

Anhaltische Zerbst

Lehrpl. kostenfrei durch die Direktion

Beginn des Sommersemesters 6. April
Beginn des Wintersemesters 23. Oktob.

Weichberechtigung mit des Kgl. Preussisch. Baugewerkschaften vom Verbands-Deutscher Baugewerkschaftsverband anerkannt

Hoch-, Tiefbau-, Steinmetztechn.

Flechten geheilt

nasse u. trockene selbst veraltete Fälle u. überausgehendem Erfolg d.

Obermeyer's Herba-Seife

Su 5. in all. Apoth. u. Drog. a Ffd. 50 Pf., 1/2 verdirbt 1 Mt.

Schürzen

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

B. Wendland, Preusserstrasse 10. L.

Mader, Fuchs, Mlis,
Gosen, Kanin, Ziegen- und
Hamsterfelle

kauft zu höchsten Preisen

Karl Zuchardt,
Fischerstraße 2.

Rahmen, Leisten, Spiegel,
Photographieständer
und zu haben in der Werkstat für Bilder
Anmahnung von

Albert Junge, Schmolestr. 11.

Glycerin, Vaseline,
Lanolin, Goldcream,
Kaloderma, Byrolin,
Glycerinseife,
6 Stück 45 Pf.,
in Stück zu 10, 15, 20, 25 und 30 Pf.

NACH PROFESSOR GRAHAM:

AMBROSIA BROD u. CAKES

GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen
schon morgens früh.

Echt bei!

C. L. Zimmermann, Burgstraße.

Boroglyzerin
in Tuben 30 und 40 Pf.,
um die Haut geschmeidig zu erhalten.

Oskar Leberl,

Drogen und Farben,
Burgstrasse Nr. 18.

Düpfen,
Keuchhusten

"Donuslin" Extrakt 4 Hymn Flasche 1.75.
Stadt-Apotheke und Dom-Apotheke.

Husten

Dresdner Menthol-Eucalyptus-Bonbons
30 und 50 Pfa. Pakete wirken wunderbar!

Dom-Apotheke u. Stadt-Apotheke.

Jdeal

Seife für Haut- und
Schönheitspflege 75 Pf.
75, 50 und 25 Pf.
Central-Seeife, billigh-
und beste Toilette-Seeife
für den Haushalt 20 Pf.

Gelegenheit!

Feinste Feinabfall-Seeife
beim Waschen beschädigt. 10 Pf. 60 Pf.
9 Pf. 5 Mt. Allein bei

Richard Kupper, Central-
Drogerie.

Friedmann & Co.,

Bankhaus,
Halle a. S., Poststr. 2

Vermittlung von Hypotheken auf
Ackerhöflichkeit zu günstigen Bedingungen
Verkauf von mündelsicheren 4% Wert-
papieren provisionsfrei.

Möbel aller Art

kaufen Sie unbedingt
am besten u. billigsten
direkt in der größten
und leistungsfähigsten
Möbelfabrik von

C. Hauptmann,

Zugabe B. Kumben u. B. Knöfel,
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 84/86.
Eulante Zahlungsbedingungen.
Transport gratis u. Bahn od. eig. Geschäft.

Von heute ab täglich fetzige
**Pfann-
und Spritzkuchen.**

Richard Baumann,
Coblauner Straße 8

Künftler-Modellierbogen

von Teubner, Leipzig,

darunter: Sanduhr, Ring, Etablof usw.,
empfehlen

Kurt Karius, Brühl 4.

Bettnäßen

Befehlung garantiert sofort. Alter und Ge-
schlecht angeben! Auskunft umsonst:

**Institut "Sanitas", Veiburg No. 251
Bayern**

Hygienische
Bedarfsartikel.

Nemak, Katal. m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof.
a. Wansch, graf. franko verschickt. Klappen-
dach, Italia, S., Gell. U. Str. 41, Frankfurt

Müdigkeit und Schmerzen in Beinen und Füßen

beseitigt die verstellbare federnde Stiefel-
einlage

„Supinator“.

„Eis“ pneumatisch-federnde Feder-
unterlage schafft leichten elastischen Gang
und beseitigt Ferienschumerzen. Zu haben bei

Paul Exner, Rossmarkt 2.

Billig & gut
ist jeder Hut

Max Städtel
Burgstraße 11.



Spratt's Hundekuchen

Billigst — auch Spratt's Geflügel- und
Küken-Futter zu haben bei:

Carl Eckardt.

Treppenleitern

empfehlen
Paul Florheim,
Burgstraße 12.

Lichtbad- helios

Werkeburg,
Weichenferstr. 9. Tel. 320

Elektr. Lichtbäder.
Erfolgr. Kuroverfahren bei
Rheumatismus, Niglas,
Gicht, Influenza, Asthma,
Katharrhen, Nerven-,
Sant-, Blasen-, Magenleib.
Täglich auch für Damen
offen. Sonntags 8-1.

Billigste Bezugsquelle

in



Emaill-
Haus-
haltungs-
gegen-
stände

finden Sie im Spezialgeschäft von
H. Becher, Schmolestraße 2,
nahe am Markt.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Hildebrand's

Kakao Schokolade

Weltberühmt! Goldene Staatsmedaille Berlin 1896!

(besonders beliebt:
bittere Speise-Schokolade.)

„Hilf,“

Stenographie Stolze-Schrey

Montag den 1. November, abends 8^{1/2} Uhr,

mit ein
Unterrichts-Kursus für Damen und Herren

im Vereinslokal „Herzog Christian“ eröffnet.

Anmeldungen (auch zu Einzelturten) erbeten bei Herrn **Hoffmann**, Weihen-
felder Straße 14, oder zu Beginn. Unterricht im

Maschinenschreiben

wird jederzeit erteilt. Anmeldungen erbeten bei Herrn **Gimpel**, Friedrichstr. 13, oder
im Verein.

Stenographen-Verein „Stolze“.

M. Otto, Tischlermeister,

Prusserstrasse 13 Merseburg, Gotthardstrasse 16

bringt sein großes Lager nur gut gearbeiteter

Wöbel, Spiegel und Polsterwaren
in allen Preislagen

in empfehlende Erinnerung.

Einzelne Möbel. Wohnungs-Einrichtungen.
Särge in allen Preislagen.



Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei
Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und
Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut
unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt
enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Discontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Sched-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-
sicherer Treppenanlage.

**Kostenfreie Einlösung aller Anpons und
Dividendenscheine.**

Kredit

Möbel

Wohnungs-Einrichtungen in jeder
Preislage

Herren- und Knaben-Konfektion
Damen-Garderobe, Kleiderstoffe, Federbetten
Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Schuhwaren

Bequemste Teilzahlung.

E. Eichmann

Ältestes und grösstes Waren- und Möbel-Haus
nur Grosse Ulrichstrasse 51
Eing. Schulstr. (Kaisersäle)
Halle a. S.

Kredit

PAUMANN'S weltberühmte Nähmaschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen
sich vorzüglich zum Wäschewaschen und zur modernen Sanitätskerei.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung.

Beste Garantie. Unterricht gratis.

Schmid'sche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen

neuester Konstruktion.

Wringmaschinen mit prima Gummivalzen.

Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3,
Fahrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt

Auf Abzahlung. Wollen Sie auf Abzahlung kaufen, so wenden Sie sich nur an das Waren- u. Möbel-Kredit-Haus

Robert Blumenreich

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.

Sie erhalten dort alles auf Kredit auch nach aus-
wärts unter d. leichtesten Zahlungsbedingungen:

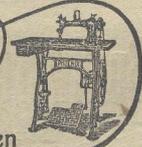
Möbel, Anzüge, Kinderwagen,
Teppiche, Paletots, Federbetten,
Gardinen, Kostümstücke, Blusen,
Jackets, Kleiderstoffe,
Wäsche, Tisch-
decken, Schuhe,
Stiefel
etc.

Anzüge. Anzüge.

Königl. Preussische und Bayrische Staats-Medallien usw.

Phoenix

Die
Phoenix-Nähmaschinen



sind wegen ihres leichtesten und schnellen Ganges, der prak-
tischen und soliden Konstruktion weltberühmt und eignen sich
vorzüglich für Haus und Familie, für Gewerbe und Industrie.

Vertreter: **G. Schwendler, Karlstrasse.**

Außergewöhnlich billige Angebote in Damen-Konfektion.

Durch Ausnutzung der besonders günstigen Marktlage erstand ich auf meiner letzten Einkaufsreise elegante, neu aus Arbeit gekommene Damen-Konfektion **hervorragend billig**. Diese Vorteile lasse ich in bekannter Weise meiner geschätzten Kundschaft zugute kommen und empfehle nachstehende Artikel

zu ganz enorm billigen Preisen.

- | | |
|---|--|
| Elegante Eskimo- u. Tuch-Paletots
in allen Weiten, ganz-, halbanliegend und lose
Mark 85 70 60 50 40 30 20 15 | Kostüme in größter Auswahl unter Garantie für tabellösen Sitz
Mark 110 90 80 70 60 bis 12 |
| Prima Silk- u. echte Samt-Jacketts u. Paletots
in größter Auswahl
Mark 110 90 80 70 65 50 40 30 25 | Abendmäntel , warm gefüttert, in den neuesten Farben
Mark 50 40 30 22 u. billiger |
| Krimmer-Jacketts
in kurzer, dicker Form, bester Stoff der Saison, in bester Qualität und allen modernen Farben
Mark 92 29 26 20 18 15 u. billiger | Abend-Capes mit Pelzbesatz
von Mark 8 an |
| Krimmer-Paletots
lang, in schwarz und farbig, in Weiten sortiert
Mark 50 38 30 u. billiger | Kostümröcke in modernen Sattel- und Faltenformen aus reinem Tuch, Satin und Cheviot, schwarz und farbig, in reichen Sortimenten
Mark 45 40 35 30 20 bis 6 |
| Englische Paletots
in guten, bewährten Qualitäten
Mark 50 40 35 30 25 20 15 10 u. billiger | Sportröcke in schwarz und farbig
Mark 25 20 15 10 bis 2⁵⁰ |
| Fries- und Golf-Jacketts
in weiß und farbig für Erwachsene und Kinder
Mark 25 20 15 12 bis 8 | Backfisch- und Kinder-Röcke in verschiedenen Längen
Mark 20 15 12 bis 3 |
| Neu aufgenommen:
Golf-Baby-Jäckchen. | Weisswollene Röcke , entzückende Neuheiten für Ball und Gesellschaften, sowie Tennissport
Mark 25 20 18 15 10 9 6 |
| | Weisse Falten-Cheviot-Röcke in guter Qualität, besonders preiswert
Mark 9,50 bis 6⁵⁰ |

Während des Jahrmarktes kommen ganz besonders billig zum Verkauf:

Aussergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit!	1 Posten englische Paletots statt Mk. 10—12	durchweg Mk. 6⁰⁰ Stk.	Aussergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit!
	1 " " " " " 12—18	" " 10⁰⁰ "	
	1 " " " " " 25—30	" " 16⁰⁰ "	
	1 " schwarze Jacketts, gefüttert, in allen Größen	" " 6⁰⁰ "	
	1 " " " in Prima Stoff u. Ausführung,	" " 10⁰⁰ "	
	1 " Kostümröcke, Serie I	" " 6⁰⁰ "	
	1 " " " " II	" " 3⁰⁰ "	
	1 " eleganter Hemdblusen	" " 2⁹⁰ "	
	1 " Kostüme	" " 12⁰⁰ "	

Grosse Eingänge in Pelz-Stolas und Muffen.

Täglicher Eingang von Neuheiten in sämtlichen Abteilungen.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

11 Entenplan 11

58 Telefon 58

Drainagen.

Sachverständige Projekte und gewissenhafte Bauleitung (ohne eigene Bauübernahme!) garantieren eine reelle, dauerhafte und billige Ausführung. Auskünfte jederzeit kostenlos im

Techn. Bureau, Halle a. S.,
Leipzigstr. 76 (Hofes Hof)

Kohl,
staatlich gepr. u. vereideter
Landmesser und Ingenieur.

Otto Scholz Ww.

Gotthardstr. 34. Merseburg. Gotthardstr. 34.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waren,
sowie große Auswahl von **Särgen.**

Eigene Polsterwerkstätte. Tischlerei mit Maschinenbetrieb.

Das Spielwarenhaus Wilhelm Köhler

befindet sich

Gotthardstrasse 5.

Beste und billigste Bezugsquelle für Kurz-,
Galanterie- und Spielwaren.

Die Phonola

ist das beste Instrument für persönliches Klavierpiel und ermöglicht jedem
Laien künstlerisch Klavier zu spielen. Für den des Klavierpiels unkundigen
Musikfreund ist sie ein wahres Bedürfnis und ein hoher festlicher Gewinn.
Phonola-Lerne-Broschüre gratis und franco durch den Alleinverkauf
der Fa.

Albert Hoffmann, Piano-
Magazin,
Halle a. S., am Riebeckplatz.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. J. Köhler in Merseburg.

Dritte Beilage.

Für die Monate November und Dezember werden noch Bestellungen auf unsern „Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen. Die Expedition.

Provinz und Umgegend.

† Heiligenstadt, 27. Okt. Im nahen Heyerde stirzt ein älterer Mann beim Hinuntergehen vom Boden seines Hauses die Treppe hinab. Er begab sich, über innere Schmerzen klagend, zu Bett und wurde am andern Morgen tot aufgefunden.

† Eisenach, 29. Okt. Thüringen ist ein an Wald gesegnetes Land. Am stärksten bewaldet sind das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt mit 44 und das Herzogtum Meiningen mit 42 Prozent der Gesamtfläche. Dann folgen Heuß j. L. mit 37, Heuß k. L. mit 35, Schwarzburg-Sondershausen mit 31, Koburg-Gotha mit 30, Sachsen-Altenburg mit 27 und Sachsen-Weimar mit 25 Prozent. Seit den letzten 30 Jahren hat sich im Großherzogtum Sachsen-Weimar die Waldfläche um 2178 Hektar vermehrt. Das genannte Land hat 44106 Hektar Staatsforsten, 14225 Hektar Gemeindeforsten, 1571 Hektar Stiftungsforsten, 3894 Hektar Privatforsten. Darunter sind 32970 Hektar Laubholz und 60117 Hektar Nadelholz. Hinfichtlich des Alters sind beim Laubholz 7905 Hektar 81 und mehr Jahre alt; 4929 Hektar 41—80 Jahre; 4425 Hektar bis 40 Jahre; beim Nadelholz sind 4405 Hektar 81 und mehr Jahre, 23586 Hektar 41—80 Jahre und 27045 Hektar bis 40 Jahre alt. Seit den letzten 20 Jahren haben sich die Erträge aus den Staatsforsten verdoppelt. Die Reinerträge betragen 1887 1296778 Mk. und 1907 2374141 Mk. Der Reingewinn aus den Gemeindeforsten wird auf 300000 Mk. geschätzt. Zur Aufforstung geeigneten Weide- und Oblandes, für welche noch 1557 Hektar nach den letzten Erhebungen in Frage kommen, gewährt der Staat Beihilfen. Regierung und Landtag haben die für diese Zwecke bereitgestellten Mittel in den Etatsjahren 1908, 1909 und 1910 um 5000 Mk. erhöht.

† Eisenach, 29. Okt. Thüringen ist ein an Wald gesegnetes Land. Am stärksten bewaldet sind das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt mit 44 und das Herzogtum Meiningen mit 42 Prozent der Gesamtfläche. Dann folgen Heuß j. L. mit 37, Heuß k. L. mit 35, Schwarzburg-Sondershausen mit 31, Koburg-Gotha mit 30, Sachsen-Altenburg mit 27 und Sachsen-Weimar mit 25 Prozent. Seit den letzten 30 Jahren hat sich im Großherzogtum Sachsen-Weimar die Waldfläche um 2178 Hektar vermehrt. Das genannte Land hat 44106 Hektar Staatsforsten, 14225 Hektar Gemeindeforsten, 1571 Hektar Stiftungsforsten, 3894 Hektar Privatforsten. Darunter sind 32970 Hektar Laubholz und 60117 Hektar Nadelholz. Hinfichtlich des Alters sind beim Laubholz 7905 Hektar 81 und mehr Jahre alt; 4929 Hektar 41—80 Jahre; 4425 Hektar bis 40 Jahre; beim Nadelholz sind 4405 Hektar 81 und mehr Jahre, 23586 Hektar 41—80 Jahre und 27045 Hektar bis 40 Jahre alt. Seit den letzten 20 Jahren haben sich die Erträge aus den Staatsforsten verdoppelt. Die Reinerträge betragen 1887 1296778 Mk. und 1907 2374141 Mk. Der Reingewinn aus den Gemeindeforsten wird auf 300000 Mk. geschätzt. Zur Aufforstung geeigneten Weide- und Oblandes, für welche noch 1557 Hektar nach den letzten Erhebungen in Frage kommen, gewährt der Staat Beihilfen. Regierung und Landtag haben die für diese Zwecke bereitgestellten Mittel in den Etatsjahren 1908, 1909 und 1910 um 5000 Mk. erhöht.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

† Cook und Beau, Nanzen und Edwin. Vier Forschungsreisende, die ihr Leben taufensüchtigen Gefahren ausgesetzt haben! Zwei, die sich nicht genug tun können, sich gegenseitig in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, bis die Gangeswelt ihres Janes das berechtigte Interesse an ihren Leistungen erlöset. Die andern zwei, vornehmliche Naturdenkmale wissenschaftliche Forscher, die Entschlossenheit erweist und erweist haben, aber es beschließen und nach in so glänzenden Früchten schlüßeln, daß sie fortsetzen zur Verwunderung ihrer schlichten Größe, ihres Heldentums: echte Vertreter der Ideale des alten Europas gegenüber den Repräsentanten bramarbasierenden Pantheismus. Nanzen Klaffisches Buch „Zu Nacht und Eis“ kennt jedes Kind. Nun tritt ihm ebenbürtig zur Seite Edwin Beau in mit seinem „Zanashimajala“. Die erste Forderung liegt uns vor. Man findet in die Kenntnisse kommt der Verfasser. Demüthig schützte er von der englischen Regierung die Erlaubnis zur wissenschaftlichen Erforschung des höchsten Alpenlandes der Erde, aber das stolze Albion verweigert alles. Da greift er zur Wut. Wie er sie alle betrügt, die Regierungen von Indien und England, von Tibet und China, das muß man nachlesen in der Erzählung dieses modernen Waldganges Dichtens. Schon heute lesen wir kein Manuskript und kein Sammelbuch, kein einzelner Wissenschaftler und kein trockner Chronist spricht zu uns, sondern ein edler Mensch, ein fröhliches Gemüth erzählt im spannenden Roman seines Lebens. Das Alter wird sich an ihm begeistern, die Jugend ihm mit atemlos klopfendem Herzen folgen können. Wie sind gespannt auf die Fortsetzung.

† Eine pädagogische Hofschule. Der Dozent an der Universität Leipzig, Dr. Max Traub, übermitteln dem Reichsminister des Innern folgende Anregung: Der Notwendigkeit, mindestens einem großen Teil der Volksschullehrer eine erweiterte Bildung zuteil werden zu lassen, wird die preussische Regierung auf die Dauer nicht aus dem Wege gehen können, da seit Jahren die deutsche Lehrerschaft einseitig darauf hindrängt, und da andere Staaten, wie Sachsen und Baden, entsprechende Einrichtungen bereits mit gutem Erfolg eingeführt haben. Insef unüberwindlichen Schwierigkeiten darauf eingeleitet, eine große Anzahl von Volksschullehrern aufzunehmen und ihnen genügende Möglichkeit zur Fortbildung in den pädagogischen Fächern zu gewähren. Der Unterricht und die Erziehung haben aber in unserem Völkchen eine so grundlegende und zunehmende Bedeutung gewonnen, daß sie einer Vertretung durch eine Reihe von Dozenten bedürfen. Man denke nur über die allgemeine Volksschule hinaus, an die Entwertung der Volksschulen, der Vorkursanstalten, des Vorkurs- und Landmännlichenunterrichts, der männlichen und weiblichen Fortbildungsinstitutionen, der allgemeinen Kurse zur Volksschule, der Jugendfürsorge und Jugendberufshilfe. Nur wenn sie alle an einer Anstalt eine Stätte der Forschung und freien Entwicklung finden, darf man hoffen, daß sie sich gesund, ohne Überdehnung entwickeln, eine die richtigen Früchte tragen werden. Es wäre aber möglich, den Lehrern eine freie akademische Bildung zu gewähren und zugleich

eine Zentrale pädagogische Forschung zu gründen, wenn man die Akademie zu Rosen zu einer solchen pädagogischen Hochschule umgestaltet, an der die Erziehung und der Unterricht die führende Rolle einnehmen, zugleich den Lehrern die Möglichkeit einer Fortbildung in allen wissenschaftlichen, philologischen, sprachlichen und geschichtlichen Wissenschaften gewährt wird, wie sie die Universität bietet. Die Erfüllung dieses Vorschlages würde den Wünschen der Lehrer im Prinzip völlig entsprechen, sie würde ferner die erste pädagogische Forschungsinstitution großen Stils schaffen, und sie würde dem Deutschthum im Osten durch Zuführung eines großen Stromes deutscher Lehrer helfen. Es würde die Akademie dadurch einen Stamm von Schülern bekommen, der bestimmten Zielen strebt, obwohl die bisherigen sonstigen Leistungen der Akademie vermindert würden. Der Vorschlag scheint um so einschlagender, als er bei den bestehenden Verhältnissen und Räumen der Akademie nur eine kleine Erweiterung des Lehrkörpers und die Angliederung einer Versuchsschule und eines pädagogischen Laboratoriums nötig macht, so daß die Kosten ganz unerschöpflich sein würden. Man könnte sie dadurch fast oder völlig auf Null reduzieren, daß man die bisher von der Regierung an einzelne Lehrer gewährten Beihilfen dem viel umfassenen Zwecke zuwendet. Man darf hoffen, daß der Vorschlag bei Regierung und Parlament, wie auch bei der Lehrerschaft vollen Beifall findet.

Vermischtes.

† Ein neues Wunderkind ist der 11 jährige William Sidis der jetzt als Student an der Harvard-Universität seinen Studien obliegt. Der Fünfbährige ist der Sohn des Dr. Sidis aus Boston, der sein Kind von der Geburt an selbst erziehen und unterrichtet hat, um den Beweis zu erbringen, daß das Gehirn von Anfang an leistungsfähig ist, und mit zunehmendem Alter nur unempfindlicher wird. Der kleine Sidis konnte schon mit 2 Jahren fließend lesen, beherrschte mit 4 Jahren die Schreibmaschine und vermachte mit 6 Jahren eine Art anatomischer Fabel für Anfänger. Mit 7 Jahren begann er Sprachunterricht zu nehmen, studierte von 7 Jahre ab gleichzeitig Deutsch, Französisch und Russisch, sowie zur „Erholung“ Lateinisch und Griechisch. Bereits vor drei Jahren legte der kleine Bursche sein Abiturientenexamen ab, aber die Universität verweigerte ihm wegen zu großer Jugend die Aufnahme, die ihm jetzt gewährt worden ist. Dr. Sidis begann sein Kind bereits mit Hilfe von Nachhülfslehrern zu unterrichten, als es kaum ein Jahr vollendet hatte. Eine besondere Neigung zeigte Klein-William von jeher für Mathematik. Eines Tages überreichte das Kind seine Eltern mit der Erklärung, genau den Tag vorherher zu sagen, auf den irgend ein beliebiges Datum fallen würde. Man glaubte erst er hätte einige Daten auswendig gelernt, aber eine Prüfung ergab, daß das Kind sich ein reichhaltiges Auswendiglernen ausrechnete.

† Weil dem Einbruch in die Wallfahrtskapelle in Czernochow wurden an effektiven Werten 15 Millionen Kronen gestohlen. Die Stadt ist militärisch besetzt. Zahlreiche Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen.

† Ein unverbesserlicher Taugenichts. Der Fischer Karl Titus aus Frankfurt a. M. war schon als Junge auf Abwege geraten. Er befaßt seine Mutter, tat auch sonst nichts Gutes und wurde endlich in Fürstenerziehung gebracht. Hieraus entlassen, verband er sich mit einem noch unbekanntem Spiegelgänger — wahrscheinlich auch einen ehemaligen Fürstenerzögling — und brach wieder bei seiner Mutter in Frankfurt a. M. ein. Er erbenete dieses Mal aus einer Kaffette 4000 Mk. Mit seinem Helfershelfer lebte er in Kassel und dann in Berlin auf großem Fuße. Beide wohnten unter falschem Namen in einem Hotel in der Königsgrabenstraße. Titus gab sein Geld mit vollen Händen aus. Kellner, die ihn abends bedient hätten, nam er nachts auf Bierreifen mit. Er gab ihnen zum besten, was sie nur wollten, und behauptete ihnen sogar auch noch ein „Zetteln“! Auch mit teilschwärzigen Mädchen trieb er sich umher. Nachdem sein Geld schon fast auf die Neige gekommen war, brannte ihn sein Freund mit dem Koffer und 500 Mk. aus dem Hotel durch. Jetzt machte Titus in seinem Hotel auch noch Beschulden. Am Mittwoch nahm die Berliner Kriminalpolizei ihn fest und führte ihn dem Untersuchungsrichter vor.

† Gegen den Prüß in den Ringel vom Deutschen Gelehrtenverband ist wegen seiner Haltung in der Angelegenheit der Schummeierchen und Berliner Restaurant in Berlin eine Protestbewegung eingeleitet. In zahlreichen Gaitrittsveranstaltungen wird hervorgehoben, daß man sich keinesfalls mit dem Verhalten des Herrn Ringel, das einer Entschuldigun der Manipulationen gleichkommt, einverstanden erklären könne. Die „Deutsche Gelehrtenzeitung“, das Organ des Verbandes für Berlin und die Provinz Brandenburg, erklärt dazu, daß derartige Vorkommnisse geeignet seien, das Vertrauen, das man im Publikum gegen das Gaitrittsgewerbe habe, zu begründen. Man könne es in der Kälte den Reiten wirklich nicht ansehen, ob und inwieweit sie mit den Ehrgütern des Gaitritts in Verbindung gekommen sind. Das genannte Fachblatt sagt zum Schluß: „Solche Reite gehören wirklich in den Abfall, gleichgültig, ob sie noch gerandschäftig gewesen oder nicht. Eine entgegengesetzte Ansicht ist inwieweit und gerade herausgesagt: eine Schweinerei!“

† Der Deutsch-Amerikaner Josef Brudee, von dessen interessantem Projekt, den Atlantischen Ozean im Gebiet des Nordost-Pazifik zu überfliegen schon mehrfach geschrieben wurde, befindet sich gegenwärtig in Berlin. Er war längere Zeit in Frankfurt a. M. und es gelangte der „Zeit“ mit Meteorologen und Weltkarten beauftragte Untersuchung und Finanzierung seines Projekts Verhandlungen herzu. Dr. Brudee äußert, daß es ihm gelungen ist, daselbst Herrn Dr. Hans Fabrice für sein Projekt zu interessieren. In Berlin will Brudee die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sein Flugprojekt lenken. Interessant ist es, daß nach dem jetzt feststehenden Plan die Gondel in Gestalt eines völlig geschlossenen Motorschiffes mit circa 300 Kubikmeter Wasserstoffgas entlastet werden befestigt sein wird. Mitte November beabsichtigt Herr Brudee nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren, um dort bis Ende

Januar oder Februar n. J. die Vorbereitungen für sein Projekt zu vollenden. Probefahrten sind auf dem Starnberger See bei München in Aussicht genommen, ehe die Reize nach Teneriffa angetreten wird, von wo aus nach Ende Mai 1910 der 6000-Kilometer-Flug über die westindischen Inseln stattfinden soll.

† Die Zunahme in Finanzmitteln. Aus Finanzmitteln beschloß die Breslauer Fleischindustrie, bekannt durch den unbefugten Verkauf des goldenen Oxfenpotals, den noch vorhandenen Silberfäß, der von Sachverständigen auf 65000 Mk. abgeschätzt ist, der Stadt Breslau für 75000 Mk. zum Kauf anzubieten.

† Die katholischen Studenten und der Bierkrieg. Die katholischen Studentenverbindungen in Bonn beschließen, den Bierkonflikt in gleicher Weise wie die nichtkonfessionellen Verbindungen durchzuführen.

† Explosion in einer Grube. Ein Telegramm meldet aus London: Auf der Grube Whymen der Iron Company in der Nähe von Wargod (Grafschaft Monmouth) ereignete sich eine Explosion, die den Hauptsticht zerstörte. Von 35 Arbeitern, die sich in der Grube befanden, wurden im Laufe des Vorkmittags 13 Leben verloren. Die nachmittags wurden elf Verletzte erbehalten, zehn Arbeiter werden noch vermisst.

† Ein Automobil von einem Eisenbahnzug überfahren. Aus Rosen wird gemeldet: Am Mittwochabend kurz nach 8 Uhr wurde auf der Strecke Jüllidau-Wolltitz kurz hinter der Station Langmell ein Automobil von einem Eisenbahnzug überfahren. Drei Insassen wurden auf der Stelle getötet, der vierte wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege nach dem Jüllidauer Krankenhaus verstarb. Das Automobil ist vollständig zerstört. Die Insassen waren nach der Meldung des „Posener Tageblattes“ der Rechtsanwält und Notar Dr. Wartusch aus Köthen, Rittergutsbesitzer Lorenz aus Mielengomow und Rittergutsbesitzer Fortmann aus Borsdorf, sowie dessen Chauffeur. Wie noch gemeldet wird, befindet sich weder eine Schranke noch sonst ein Warnungssignal bei dem Bahnübergang.

Reklameteil.

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System von garantiert naturrell aromatischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragenden guten Qualität schon mit



das Stück verkauft werden.

Besuchen Sie den Namen

Miriam und die Firma Yenidze

Zu haben in den einschlägigen durch

Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Wer seine Gesundheit zu schätzen weiß, der nehme statt Rohkaffee Seligs kandierte Horn-Kaffee. Dieses Kaffee-Getränk gibt ein nährstoffreiches Getränk aus aromatischem Vollkaffeebohnen und wird von Dr. Kapmann, Sanatorium „Bäder Heils“, bei Dresden, und anderen hervorragenden Ärzten seit Jahren verwendet und angelegentlich empfohlen. Der Preis ist für 20 Pfeffrig per Halbpfund, ausreißend für 30—35 Tassen. Angehtig bei durch den neuen Zoll bedeutend erhöhten Kaffee-Preise sollte jede Hausfrau es unterlassen, Seligs kandierte Kaffeebohnen einmal zu versüßen. Probieren und Mieberlegen! Verzeichnis erhält man von den Fabrikanten: Emil Selig & Co. in Heilbronn a. N. gratis.

Tief im Herzen liegt der Wunsch einer jeden Hausfrau, die liebe Familie durch eine angenehme Uebertragung zu erfreuen. Dieses gelingt ihr auch jedesmal, wenn sie einen beliebigen Kuchen, mit dem hervorragenden „Ganjanapudver“ gebacken, auf den Tisch bringt. „Ganjanapudver“ besitzt die gute Eigenschaft, jeden Kuchen locker und leicht verdaulich zu machen und wird deshalb auch bevorzugt.

„Ganjanapudver“ gibt mit Milch und Zucker angebacken den köstlichen Bublik, dieser ist sehr nahrhaft und gesund. Für 30 gelammelte Ganjanapudver erhält jede Hausfrau von den Fabrikanten „Ganjanapudver“ in Hamburg, eine ff. Dose gratis.



Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Pächters und Materialwarenhändlers **Wilhelm Schwente** in Unterfrankreich wird nach erfolgter Abhaltung des Schlichtertermins hierdurch aufgehoben.

Merseburg, den 27. Oktober 1909.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 1.
Am Mittwoch den 3. November 1909, mittags 12 Uhr,

wird auf dem Hofe der Infanterie-Kaserne hierseibst ein

aukrangiertes Krümpferpferd meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft.

II. Bataillon Jäger-Regiments
General-Feldmarschall Graf Blumenthal
(Raabstr. 36).
Erneuerung der Lose
zur 5. Kl. 223. Lotterie muß bis
2. November

erfolgen.
Der königliche Lotterie-Einnehmer z.
Major a. D. Curke

3 Wohnungen zum 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen
Gutenbergsstraße 17.

2 Wohnungen, je 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen
Gutenbergsstraße 17.

Gerichtliche Wohnung
Hallestraße 9, 2. Etage, per 1. Januar früher zu vermieten.
G. Reichmann, Weimar bei Rahm.

Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, sofort oder 1. Januar 1910 zu vermieten
Gutenbergsstraße 15.

II. Etage sofort oder später zu beziehen
An der Weihen Mauer 36.
Entenplan 9

ist die geteilte zweite Etage zu vermieten. Dieselbe kann sofort bezogen werden. Näher bei
Moritz Schirmer.

Möbliertes Zimmer, auf Wunsch mit Pension und Klavierbenutzung, sofort zu vermieten.
Goldbacher Straße 23.

Wöbl. Zimmer sofort zu vermieten **Schmale Str. 9, II.**
2 fenst. möbl. Zimmer preiswert zu vermieten
Gr. Ritterstraße 33, I.

Wöbl. Zimmer evtl. mit Pension zu vermieten
Beitze Str. 8.

Möbliertes Zimmer mit Kammer sofort zu vermieten **Gothardstraße 34.**

Möbliertes Zimmer zum 1. Nov. zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter 75 an die Exped. d. Bl.

Heizbares Schlafzimmer sofort zu vermieten
Wälgert. G. 1. Et.

Geld Darlehn, Hypothekengeldung, Selbstgeber **Diesner, Berlin 88, Belle-Alliancestr. 67** Wilmersdorf.

12—14 000 Mark zur ersten und einzigen Hypothek gesucht. Offerten unter L an die Exped. d. Bl. erb.

Hausverkauf. In verkehrsreicher Straße ist ein Haus mit Laden, 4 Wohnungen, Werkstatt, gr. Hof, Einfahrt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Viele Bände „Gartenlaube“, „Meer Land und Meer“ und „Roman-Bibliothek“, schön eingebunden, auch einzeln, a. Wand 1,50 Mark, zu verkaufen
Gärtnerstraße 34 II.

1 Fahrrad mit Ständer, 1 eiserne Gartenbank zu verkaufen
Reiniger Straße 5.

Fahrrad billig zu verkaufen
Landwehrstr. 20

Gebrauchtes Fahrrad, gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen.
Otto Hampe, Fahrradhandlung, Frankfurt a. M.

Ein gut erhalt. Winterbergzieher, ein schwarzer Gebrochkanzug, verschiedene andere Anzüge, ein Zylinderhut

und eine wenig geb. Matratze, 133x63 groß, für Kinderbett passend, zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Die modernsten und dicksten Neuheiten in

Hüten

in außergewöhnlicher Auswahl finden Sie im
Damenputzgeschäft
B. Pulvermacher, Kl. Ritterstraße 13,
im früheren Spielwarenladen.
Rodelmützen, Autoschleier neu eingetroffen.

Pilo

Das derzeit ohne Zweifel beste Schuhputzmittel Pilo erhält das Leder und erzeugt im Nu eleganten dauerhaften Hochglanz.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule
Werkmeisterausbildung, Baugewerk- u. Tiefbauschule.
Programm frei.

Adolf Schäfer

Merseburg.

Oberhemden (bunt/weiß)
Tag- u. Nachthemden
Trikot-Unterzeuge
Damen-Wäsche
Kinder-Wäsche
Schürzen.

Anfertigung nach Maß.
Eigene Wäsche-Maschine.
Verlangen Sie Preisliste

Bedeutende Verbilligung der elektrischen Beleuchtung

durch Osram-Lampen

Bisher konnte man bei 200—250 Volt Spannung nur Osram-Lampen von 40 Kerzen und darüber einzeln brennen. Nunmehr werden auch

Osram-Lampen

von 25 und 32 Kerzen für 200—250 Volt hergestellt, wodurch die größtmögliche Verbilligung d. elektr. Beleuchtung herbeigeführt wird.

Vergleich der Stromkosten pro Brennstunde:
Es kostet die Brennstunde bei folgenden Strompreisen pro Kilowattstunde:

Strompreis	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100
25 Kerzige Kohlenfaden-Lampe	5,3	4,4	3,9	3,5	2,6														
25 Kerzige Osram-Lampe	1,0	1,6	1,4	1,3	0,9														
Jede 25 Kerzige Osram-Lampe spart ca. 1000 Stunden	34	28	25	22	17														

In allen Elektrizitätswerken und Installationsgeschäften erhältlich.
Achtung! Jede echte Lampe muss die Schutzmarke „Osram“ tragen !!

Auergesellschaft, Berlin O. 17

Osram-Lampe!

Bücherrevisor
Carl Gleseguth's
Handelslehreanstalt,
Halle, Sternstr. 10. Fernr. 3013.
Beginn neuer Kurse
in Buchführung, Stenographie, Maschinenschriften etc. allen Kontorführern
am 1. November oder täglich.

Empfehle von heute an
pa. Rind- und Kalbfleisch,
Baumann, Gottbardstraße 27.

Mastrindfleisch
a Pfd. 60 u. 65 Pfg.
empfiehlt
L. Nürnberger.

Holzputzmittel
sicherhaft und billig bei
H. Lehmann, Breitestr. 19.

Waschkörbe,
eigenes Fabrikat, Engros-Preise.
Otto Müller, Johannisstraße 16.

Gelegenheitsläufe
in Schuhwaren,
Filz und Leder, empfiehlt billigst
Otto Riedel, Burgstraße 11,
vis a vis der Stadtkapelle.
Reparaturen schnell und gut

Unter-Nähmaschinen, preisgünstig auf allen beschalteten Ausstellungen. Hundsfitt-Schneidnähmaschine zum Was- u. Büchsensticken eingerichtet, eigenlich vorzüglich zur Kunstnäherlei. Nähmaschinen von 65 Mark an. Nähere auch gegen Teilzahlung bei billiger Preisstellung.



Vertreter:
Otto Hampe, Nähmaschinen-Handlung, Frankfurt a. M.

Bräutleute
bitte um Befähigung meines enorm großen Möbelagers. Preise auffallend billig.
Sofas von 28—98 Mk
Garnituren von 75—350 Mk
Spiegel von 5—120 Mk
Tische von 8—125 Mk
Stühle von 3—30 Mk
Stühlen 12—80 Mk
Matrassen 8—125 Mk
Vertikows 30—78 Mk
Schränke 22—85 Mk
Schreibtische 16—180 Mk
Komplette Wohnstuben, Salons, Herrenzimmer, Schlafzimmer, moderne Küchen, unerreicht billig bei langjähriger Garantie verkauft
S. Rosenberg,
Halle a. S.,
Geiststraße 21, 1. Et.

Frauenwohl, wirksamer Epilator, komplett mit 3., 4., 5. und 6. Hygienische Bedarfsartikel, neuester illust. Katalog auf Wunsch gratis, franco, verschlossen und ohne Aufheben.
Gummi warenfabrikgeschäft C. Klappenbad, Halle S., gr. Ulrichstr. 41, 2. Eingang vom Kautenberg. Fernr. 2674.

Achtung!
Zum 1. Male hier zum Markte! Täglich billige Sofa-Pflücker sowie Tisch-, Sofa- und Kommodendecken, Portièren und Netze
Pauline Höher aus Leipzig.
Stand vor dem Bankhaus Schulze.

Wichtig!
In allen Elektrizitätswerken und Installationsgeschäften erhältlich.
Achtung! Jede echte Lampe muss die Schutzmarke „Osram“ tragen !!
Auergesellschaft, Berlin O. 17

Osram-Lampe!

Dr. med. Gurland's Kohlensäure-Kompresse

bewährtes Mittel bei
Kopfschmerz — Nervosität — Schlaflosigkeit.
 Ullmeyer Hersteller für die Kreise Merseburg, Weißenfels, Naumburg und Zeitz **Reinhold Rietze,**
 Kaiser-Drogerie, Merseburg, Rühmarkt Nr. 5.
 Preis pro St. 50 Pf.; 6 St. M. 2.50.



Ritter

Gegr. 1828.

Grossh. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik, Halle a. S.

Flügel
 Harmoniums
 Pianos

Mustergültiges Fabrikat
 von unübertroffener Preiswürdigkeit.

Privatunterricht für alle Tänze

erst erteilt ungeniert zu jeder Zeit
C. Ebeling Tanzlehrer,
 Schmalestrasse 19

Konzerte in Halle a. S.

1. November 8 Uhr: „Kaiserfäule“:
 „Geigerkönig“ Burmester.
 5. November 7 1/2 Uhr: „Kaiserfäule“:
 Dessauer Hofkapelle.
 Dir.: Franz Wittorey
- Sofortmatien-
 handlung **Reinhold Koch.**

Johann, ausspannen?

Dies werlt . . . Binden habe ich nun wirklich satt.
 Immer placken und immer wieder placken — Hier, eine Anweisung. Nun fährt Du sofort nach Weißenfels und holst mir einen Apparat zum Pressen und Binden von Herzberg an der Wennigsbelle.

Ei, Ei,

da wird Nachbars Karl aber lautchen!

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Montag den 1. November, abends 8 Uhr, in der „Feldstrasse“

Männer-Versammlung.

Vortrag: Welches Licht fällt durch die Ausgrabungen in Kleinfien und Ägypten auf das Neue Testament? (Bahor Werthner.)

Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Gustav-Adolf-Verein Merseburg-Stadt.

Jahrestest
 Sonntag den 31. Oktober 1909.

Gefühlsdienst: Nachmittags 5 Uhr in der Neumarktskirche. P. Schoeman-Nagdeburg.
 Festsammlung: Abends 8 Uhr im „Augarten“. „Gustav Adolfs Arbeit in Venezuela“. Oberpfarrer Baumland-Worby.

Alle christliche evangelische Christen unserer Stadt werden zu dieser Feier herzlich eingeladen. J. A. Bithorn, Leit.

E. T.

Heute Sonntag nachmittag 3 Uhr
Ausflug nach Beuna.
 (Bahnhof.)



Der
Geflügelzucht-Verein
 Lauchstedt und Umgegend
 hält am

5. und 6. Dezember 1909
 im Kurzaale Bad Lauchstedt eine

Geflügel-Ausstellung

mit Prämierung ab.

Anmeldungen für Ausstellungstiere haben bis **15. November** abends 6 Uhr beim Gastwirt Herrn D. Loose zu erfolgen.

Das Standgeld beträgt für Mitglieder pro Abt. 50 Pfg., mehr als 3 Abt. 40 Pfg., über 5 Abt 30 Pfg. Andere Ausstellungsprodukte pro qm 50 Pfg., für Nichtmitglieder das Doppelte.

Die Morgenfütterung erfolgt durch Spratt's Fleisch-faser-Geflügelfutter unentgeltlich.

Eintritt 30 Pfg.

Solide

Frauen-, Mädchen- und Kinderhüte

größte Auswahl und billigste Preise

B. Pulvermacher, H. Ritterstraße 13,
 im früheren Spielwarenladen.

Heute und morgen stehen 15 Stück

schwere Arbeits- und

ff. Luxuspferde

verschiedener Rassen zum Verkauf im



Gasthof Sächsischer Hof zu Merseburg.
 Bernhard Wichert, Jakob Weiss.

Singer

Nähmaschinen
 eignen sich am besten
 für jeden Haushalt
 und
 für jede Werkstelle



Zu beziehen durch unsere
 sämtlichen Läden,
 in **Merseburg** nur
12 Markt 12.

SINGER Co.

Nähmaschinen Act. Ges.



Kaninchen-Züchter-Verein Merseburg.

Sonntag den 31. Oktober, nachmittags 3 Uhr,

Versammlung
 im Restaurant zum „Merseburger Raben“.
 Gütlich willkommen.

Gabelsbergerscher Stenographen-Verein.

Am Freitag den 5. November cr., abends 8 1/2 Uhr beginnt im oberen Saale des **Schulisch-Restaurant** ein neuer

Unterrichts-Kursus
 für Damen und Herren nach der am weitesten verbreiteten

Gabelsbergerschen Stenographie.

Auch wird Unterricht im

Maschinenschreiben

jeberzert erteilt. Anmeldungen werden bei Herrn **Dorn, Obere Burgstr. 11,** und bei Beginn des Unterrichts erbeten.

Carl Giesguth, Sternstrasse 10.
 Halle a. S. Tel. 3018.

Kaufm., gewerbl., genossenschaftl. **Buchführung,** Stenographie, Maschinenschreiben, vollständ. Kontopraxis, Bücherrevisionen.

Geschirrführer-Verein

Merseburg
 hält Sonntag den 31. Oktober 1909, von abends 8 Uhr an, sein

18. Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, Theater und Ball, im „**Häringers Hof**“ ab.

Dazu ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.



Schieß-Club
 Merseburg.

Sonntag den 31. Oktober
Ausflug nach Meußthau.
 (Schmidt's Gasthaus.)
 Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an
Tänzchen.

Der Vorstand.

Paletots und Ulster

Herbst und Winter. Herbst und Winter.

Nach sorgfältigster Durchsicht der Erzeugnisse allererster deutscher Fabrikanten habe ich für die Herbst- und Winter-Saison eine Auswahl zusammengestellt, die in Bezug auf Geschmack und Qualität von keiner Seite überboten werden kann.

Als Richtschnur für den herrschenden Geschmack dienen Ihnen stets die Stücke, die in meinen Schaufenstern ausgestellt sind.

Preislagen: 18, 22, 25, 28, 34, 38-68.

Ed. Cohn,

Inh. Max Franken.

Halle a. S., Leipzigerstr. 1 a. Markt.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Buchdrucker-Verein
Gutenberg

Sonntag den 31. Oktober
Ausflug nach Meuschau (Kaffeehaus).

Dasselbst von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab

• **Tänzchen** •
verbunden mit Preisquadräteln.

Dies unsern werten Gästen zur Nachricht.
Der Vorstand.

Schützenhaus.

Heute
großes Familien-Unterhaltungs-Konzert,
ausgeführt von dem beliebten
Gesangs- und Possen-Ensemble Wettin.

Dir. Fr. Lotte Löffon.

Kein Entree. Mäßige Preise.
Um zahlreichen Besuch bittet Carl Stein.

Collenbey

Sonntag den 31. Oktober und Montag den 1. November

Kirmes,
wozu freundlich einladet **O. Sinang.**

Reichskrone.

Heute Sonntag nachmittag und abend großes
Abschieds-Konzert
der Orig.-Trotter Sänger, Jobler, Instrumental- und Schupplattlertruppe

D' Fernstoaner.
6 Damen. 2 Herren.
Ww. Magdalene Anichsch.

„Philharmonie“
Etablissement Reichskrone.

Sonntag den 31. Oktober, von abends 8 Uhr ab, großer
Theater-Abend

Zur Aufführung gelangt:
Jakob Biegler,
der entlassene Zuchthäusler.

Großes Schauspiel in 4 Akten.
Nach dem Theater
Tänzchen.

Dies unsern werten Freunden und Gästen, welche mit Einlabung übersehen sind, zur gefl. Kenntnis.
Der Vorstand.

Thüringer Hof

parterre, Saal rechts.

Sonntag d. 31. Oktober, nachmittags 3 und abends 8 Uhr,
2 grosse Variété-Vorstellungen,
ausgeführt von einem mit größtem Beifall aufgenommenen Ensemble.
Schnelliges Damenpersonal. Vorzügliche Humoristen.
Die neuesten urkomischen Komödien.

Wiertube Halber Mond.
Während des Jahrmartes
prima Damenbedienung.
A. U. Hedler.

Rauch-Club Brasil

Sonntag den 31. Oktober
Ausflug n. Denna.

Dortselbst von 3 Uhr ab
Tänzchen.

Der Vorstand.

IVO PUKONNY.



Ein schlimmes Ende

nimmt jeder Verluoh das beliebte, echte Palmin durch eine billige Nachahmung zu erleiden. Wir bitten daher beim Einkauf genau auf den Namen Palmin und den Schriftzug Dr. Schlinck zu achten und Nachahmungen, die oft unter täuschend ähnlich klingenden Namen angeboten werden, zurück zu weisen.

H. Schlinck & Cie. A. G.
Hamburg · Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin.

Rest. „Zum Holand“.

Sonabend den 30., Sonntag den 31. Oktober und Montag den 1. November

großes Preis-Regeln.
Schub (8 Regeln) 25 Pf.
Wertvolle Preise (nützliche Gegenstände).
Sämtliche Preise liegen im Total aus.

Güte werden garniert.
Elsa Sauer, Neumarkt 45.

Geschirrführer
sofort gesucht.
Eduard Klaus.

Suche für bald eine
gewandte Hauswirtschafterin.
Frau Gehrmann **Wrede,**
Halleische Straße 29.

Ein älteres, zuverlässiges, fleißiges
Mädchen
wird zum 1. Januar 1910 gesucht
Lindenstraße 19, 1 Tr.

Jüngere Aufwartung
ge sucht Brühl 4.

Eine Aufwartung für Vormittag ge-
sucht
Wethenfelder Str. 39, part.
Ru melden Sonntag vormittag.

Suche zum 1. oder 15. November
junge handere Frau als Aufwartung.
Frau Stadtrat **Dr. Haacke,**
Christianenstraße 17 I.

Bei meinem Weggange von Merseburg
sage allen Freunden und Bekannten ein
herzliches Lebwohl.
St. Gibas, ehem. Sergeant.

Ziefer Keller.

Montag den 1. November (Jahrmart)
Schlachtfest.

Früh **Waffeln** abends **Brat- und
frische Wurst.**
An beiden Jahrmartstagen
Schnellig Bedienung.

Verantwortliche Redaktion: Druck und Verlag von Ed. Röbner, Merseburg.





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Des Hauses Stolz.

(Fortsetzung.)

Roman von M. Lorenz.

(Nachdruck verboten.)

Der Oberst wetterte und schalt — die Bog blieb leer!
 Kein Zweifel, das Pferd war gestohlen.
 Da lag etwas am Boden, das blitzte auf im unsicheren Licht
 der Laterne. Michel bückte sich in seiner Seelenangst und hob
 es auf.
 „Gaben zu Befehl der Herr Oberst das verloren?“
 Er stotterte ordentlich, der arme Kerl.
 Es war ein kleines, goldenes Beschaft, ein Pferdchen, das zwi-

schen seinen Hufen eine goldene Platte trug, in welche das Wap-
 pen der Osterwisse eingraviert war.
 Der Oberst nahm es an sich.
 „Geb' mal hinauf, Michel,“ befahl er, „und wecke den jun-
 gen Herrn, meinen Sohn!“
 Als der Burische mit ungewohnter Schnelligkeit — die Angst
 verlieh ihm Flügel — aus dem Stall hinaus war, bejah der
 Oberst das Beschaft genau.



König Manuel von Portugal
 und seine Braut, Prinzessin
 Alexandra von Fife.

Die Verlobung wird am 20. Geburtstag
 des Königs Manuel, 15. November,
 offiziell verkündigt werden. Der jugend-
 liche Monarch hat im Februar 1908,
 nach dem gleichzeitigen tragischen Tod
 seines Vaters und seines Bruders, den
 portugiesischen Königsthron bestiegen.
 Die Braut des Königs, Prinzessin
 Alexandra von Fife, ist die älteste
 Enkelin des Königs Eduard. Sie ist
 geboren am 17. Mai 1891 als die ältere
 der beiden Töchter, die aus der Ehe der
 ältesten Tochter des Königs, Prinzessin
 Luise, mit dem Herzog von Fife her-
 vorgegangen sind. Die Fifes sind ein
 schottisches Adelsgeschlecht, das seinen
 Ursprung von Than Macduff, dem
 Gegner Macbeths, ableitet. Der jetzige
 Earl of Fife war mit König Eduard
 schon zur Zeit, als dieser noch Prinz
 von Wales war, intim befreundet, und
 als er sich im Juli 1889 mit Prinzessin
 Luise Dagmar vermählte, wurde er
 zum Herzog von Fife und Marquis
 von Macduff ernannt. Die Sympathien
 des Königs Manuel für England werden
 ebenso wie der Einfluß Großbritanniens
 auf Portugal durch diese Heirat noch
 gesteigert werden.





Zeppelin III und Parseval über
Frankfurt a. M.

Ein unvergleichliches Schauspiel bot sich jüngst den Frankfurtern. Zeppelin III und der Parseval-Ballon kreuzten gleichzeitig über der Stadt, von der gesamten Bevölkerung lebhaft begrüßt. Beide Luftschiffe unternahmen dann eine gemeinschaftliche größere Fernfahrt, die ohne Unfall verlief und wohlbehalten trafen sie in den Ballonhallen auf der „Na“ wieder ein. Auch die Fahrten, die „Z III“ nachdem allein in das Manövergelände nach Württemberg, sowie in das westfälische Industriegebiet unternahm, gelangen aufs Glanzendste und befriedigten die Teilnehmer in vollstem Maße. Die Rückkehr nach Friedrichshafen erfolgte ebenfalls vollständig glatt. Jetzt wird eifrig an der Verbesserung der Motoren gearbeitet und auch neue Luftschiffe sollen schon in Angriff genommen sein. In Friedrichshafen soll in Kürze auch eine Luftschifferakademie errichtet werden, von der man sich große Vorteile für den gesamten Luftsport verspricht. Ebenso hat sich Graf Zeppelin dahin ausgesprochen, daß er das in Frankfurt a. M. geplante Luftschiffermuseum am liebsten in Friedrichshafen errichtet sehen würde, wo es mit der Akademie verbunden werden könnte.

„Dieser Bengel, dieser Bengel!“ murrte er. „Ausgekniffen — auf meinem Gaul — solche freche Kibbel! Na, warte nur, mein Bürschchen, bei den Viktorianern werden sie Dir die Rücken wohl austreiben!“

Schon war Michel wieder da, aber noch schlotternder, noch blasser und mit dicken Kummertränen in den blaßblauen Froschaugen.

„Es sich junger Herr auch gestohlen!“ stammelte er. „Befehlen Herr Oberst, Eür auf Bett leer, kein junger Herr dal!“ Der Oberst, der nichts anderes erwartet hatte, war doch stutzig, denn der Aimergedanke bei seinen Maßnahmen war doch gewesen: Er wird ja nicht weg sein, der Junge, er wird ja da sein!

Dann aber sagte er scheinbar ruhig zu dem Pferdeburshen: „Ich glaube, der junge Herr wird nach Wolfsegg geritten sein, er wollte da noch Noten abgeben, und da nachher keine Zeit mehr ist —“

Ihm fuhr's durch den Sinn: „Wozu erkläre ich das dem Michel? Der Mensch braucht das ja gar nicht zu wissen!“

Und er befahl, falls der Junke bis morgens um sechs Uhr nicht da sei, für ihn die Laura zu satteln.

Fröstelnd, die Hände nervös ineinander reibend, trat der Oberst aus dem dumpfwarmen Pferdestall in den Frühlingsmorgen hinaus.

Die Dämmerung war verschwunden, das Licht der jungen Sonne ergoß sich rosig und zart über die knospenden Bäume und Sträucher, die kleinen Blumen im Rasen und die leuchtende Pracht der roten „Duc-von-Toll“-Tulpen auf dem Rundbett vor dem Hause.

Gebendet hielt der Oberst die Hand vor die Augen. „Wenn er nur überhaupt wiederkommt!“ seufzte er. „Aber was soll er mit dem Pferde anfangen? Das kann er ja doch nicht mitschleppen durch die Welt, und unter die Kunstreiter zu geben, davon hält ihn denn doch wohl seine Erziehung ab. Aber freilich, das Komödiantwerden hat ihm die schöne Sylvie so nett ausgemalt.“

Er ballte die Faust in der Tasche seiner Morgenjoppe und seufzte tief.

Oben in seinem Schlafzimmer zog er die Vorhänge zurück: von der Marienkirche drüben in Meieritz schlug es fünf Uhr.

Eine gewaltige Unruhe hatte den Obersten gepackt; sollte der Junge irgend eine Dummheit gemacht haben? Es schien ihm wirklich fatal, daß er Offizier werden sollte.

Das war dem Vater so unfaßlich, daß er hell aufschlachte und seine Sorge und Unruhe Blödsinn und Torheit schalt.

„Es wird ihm, wie all seinen Ahnen, wie mir, der ich mit Leib und Seele Soldat bin, eine Ehre sein, Seiner Majestät Noß tragen zu dürfen!“

Damit beruhigte sich Osterwitz und setzte sich mit dem Erzerterreglement ans Schlafzimmerfenster, denn das war außer der Bibel und der Rang- und Quartierliste das einzige literarische Erzeugnis, das er jemals las.

Goethe, Shakespeare, gar die Modernen — sie waren ihm nichts — Sebubal

Er hatte sich sorgsam wie immer angekleidet; selbst zur Reife trug er die Uniform, überhaupt immer. Zivil . . . jeder Schneider und Schuster trug Zivil . . . So lange man den bunten Rock tragen durfte, sollte keiner daran denken, ihn ausziehen zu wollen. Die jungen Dackje gewöhnten sich leider so was an. Na, bei ihm im Regiment in Meieritz sollten sie es nur riskieren! Da gab's ganz gehörig was! Und wieder dazwischen die quälende Frage: Wo bleibt der Junge? Wenn er aus purer Phantasterei dermaleinst dem Rock Umehre machte, Fleden auf das tadellos blanke Wappenschild der Osterwize brachte?!

Dem Obersten schoß das Blut in die Stirn; siedend brauste es ihm in den Ohren. Der Ohm aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts fiel ihm ein.

Er stand auf, sah in den Spiegel; er war doch noch ein stattlich schöner Mann; so gut würde Graf Fidus nicht aussehen, der hatte viel vom Großpapa Laporte, die Pierlichkeit der Glieder, den breiten Vorbau der Stirn . . . Freilich, lang und groß genau war er. Das Knabenhaft Schmale, das würde



Ein Tafelaufsatz aus Fett modelliert. Auf der Ausgang September in Berlin stattgehabten Jubiläums-Rochkunst-Ausstellung bildete derselbe durch seine künstlerische Plastik einen besonderen Hauptanziehungspunkt.

sich ja verlieren, wenn Ernst älter wurde, wenn er mehr in die Breite gehen würde, mehr auslegen konnte.

Der Oberst zog den Rock herunter. Dabei faßte ihn wieder dies grauenhafte Gefühl der Angst, das er bisher niemals kennen gelernt hatte.

War Ernst Fidus dennoch geflohen?

Sporenklirrend eilte der Oberst die Treppen hinab, in der Halle öffnete eben ein Hausmädchen die Fensterläden, während durch die geöffneten Läden der Eßtube ein leiser Zug hereinwehte, der Hausbursche hatte bei offenem Fenster aufzuräumen begonnen. Der Oberst warf einen Blick auf die alte Kastenuhr in der Halle. Sie war Urbäterhausrat, keiner der Ahnen, dem sie die Stunde geschlagen, hatte wohl eine ähnliche erlebt wie er jetzt, er, der Oberst und Regimentskommandeur Ernst Fidus der Ältere von Osterwitz.

Gepointet von allerlei Vorstellungen, trat er auf die Veranda. Die ersten Sprossen des wilden Weins wickelten sich zaghaft an dem Spalier empor. Draußen schlug im Park eine Nachtigall, vor der Tür in den Büden sang die Stare mit den Sperlingen. In der Stille vor dem Stall schlug Ingraban, der Hofhund, an. Dann ging's wie leises Schüttern über den Boden; nur der, welchem Pferdehufe vertraut sind, vernahm den Laut.

Elektrisiert sprang der Oberst aus seiner aufgestützten Stellung auf der Veranda auf.

Danqsam, mit tiefem Atemzuge wendete der Mann sich dem Hause zu und trat in das nun fertig aufgeräumte Eßzimmer. Der Frühstückstisch war sorgfältig wie immer gedeckt, Luise brachte mit dem Schlege sechs die Feinmaschine herein.

„Was sagen Sie, Ne?“ sagte der Oberst und winkte der alten Dienerin, sich nicht zu entfernen. „Was sagen Sie, daß der Junker durchgebrannt ist?“

„Wenn der gnädige Herr Oberst so fragen,“ verstand die Getreue, „dann weiß ich schon, daß das man bloß Spaß ist, aber Unruhe darum . . . nicht die Spur, wenn's wirklich also wäre!“

„So,“ machte er und sah Luise unsicher an. „Wie meinen Sie denn das?“

„Nu, mit Erlaubnis des gnädigen Herrn Obersten,“ sagte sie und nahm den Schürzenzipfel in die Hand. „Wenn der Junker wirklich fortgeritten ist, so wird er bald wieder zurückkommen, wird er der Anneschen vom Herrn Oberförster noch ein paar Blümchen gebracht haben zum Abschied, weil er doch fort muß . . . Kinderneigung, gnädiger Herr . . . zart . . . zart! . . . Daran dürfen wir Alten nicht rühren!“

„Nun, nun,“ meinte Osterwitz, „das scheint mir denn doch ein wenig überromantisch von Ihnen ausgedacht . . . Sie, so verrückt wird doch mein Sohn nicht sein, daß er mit stebzehn Jahren eine Liebele mit einem kleinen Mädchel von vierzehn anfängt!“

„Haben schon jüngere getan, Herr Oberst,“ trumpfte die Alte auf. „Ernstchen ist der erste nicht . . . aber alles in Ehren, gnädiger Herr, alles in Ehren!“

„Das müßte ich mir aber doch auch sehr ausbeeten haben,“ brummte der Vater. „So'n verdammter Unsinn . . . so ein dummes Kiet-in-die-Welt!“

Luise zog indessen die große, alte Hausuhr auf, daß das Räderwerk nur so schnurrte.

Da floh die Hallentür auf, und herein stürmte mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen Ernst Fidus.

„Sie, hast Du schon den Kaffee fertig?“ fragte er. „Du, das war ein Mitt durch die Frühe . . . doll, sage ich Dir!“

„So, nun, Du junges Heiterblut, Du Soldatenjunge vom Scheitel bis zur Sohle, Du willst Dein Innerstes verleugnen, das Erbe Deiner Väter, willst ein Wankelsänger, ein fahrender Winstrel oder was weiß ich werden, Du, der berufen ist —“

„Aber, Vater,“ unterbrach den Obersten der Sohn, „weder ein Wankelsänger will ich werden noch ein fahrender Komödiant, oder wie Du es sonst nach Urbäteransicht geschmackvoll nennen willst. Ein großer Künstler, ein Sänger will und muß ich werden, ein großer Künstler von Gottes Gnaden, einem anderen Gottesgnadentum, wie es Dein Adelsbrief Dir gibt. Die Namen der Ersten ihrer Zeiten sollen verblasen dereinst vor meinem Ruhm!“

„D, Du junger, junger Brausekopf,“ sagte der Oberst. „Daß nur, das gibt sich alles . . . sei nur erst ein Jahr Leutnant, dann ja, dann wollen wir schon sehen, ob das Feuer echt war oder nur ein gemaltes Pulisfenfeuer, das nicht Dampf noch Wärme spendet . . .“

„Vater, Du könntest — Du wolltest?“ schrie der Jüngling auf.

„Ja, mein Sohn,“ erwiderte der Oberst, „ja, ich habe in diesen qualvollen Morgenstunden, da Du fern warst, mit mir gerungen — ich glaube, daß ich ein Kompromiß mit Dir schließen kann. Höre mich an: Jetzt gehst Du zum Regiment, wirst Fahnenjunker, kommst auf Kriegsschule und wartest Deine Beförderung ab, darüber vergeht mehr als ein Jahr, dann aber, Ernst Fidus, wenn Du Offizier geworden, will ich, daß Du den Tag Deiner Majorennität abwartest, und an Deinem 21. Geburtstag sollst Du vor mich oder, wenn ich nicht mehr bin, vor Mutter und Schwester hintreten und ihnen sagen, wie Du gewählt hast! Das eine bedenke, mein Sohn . . . Du bist ein Osterwitz . . . und alle Deine Ahnen sind in des Königs Rock gestorben!“

Der junge Mann fühlte es heiß in seiner Kehle aufquellen. Das zu hören hatte er nie erwartet, was waren zwei oder drei Jahre für ihn, den kaum Siebzehnjährigen! Er drückte des Vaters Hand an die Lippen und stammelte: „Seien Dank, lieber Vater!“

„Schon gut, der Rakt ist geschlossen,“ sagte der Oberst. „So, und nun laß uns frühstücken, und nachher packe Deine Koffer. Jetzt aber beichte, wohin hat der Pfeil Dich getragen? Hast uns 'ne schöne Aufregung bereitet!“

Ernst Fidus wurde rot: „Verzeih, Papa, aber ich hatte der Anne Hochwert versprochen, noch mal mit ihr ein Lied zu üben, sie kopiert die Stelle nicht: „Nur unserer Liebe kein Frühling ercheint!“

„Wäre auch ein bißel früh für ihre vierzehn Jahre!“ lachte der Oberst.

„Ach, Vater — Ernst schürzte die Mundwinkel — „sie ist noch 'ne Gans — aber ein Stimmchen, einfach bezaubernd, beinahe wie Frau Sylvies!“

Die Eßzimmertür öffnete sich, und Frau von Osterwitz trat ein. Wieder war das erste, was sie hörte, der Name dieser Frau, dieser Frau, die sie so gern gehaßt hätte, weil sie ihr Gatten und Sohn abwendig machte, wie Manon eifersüchtig dachte, und die sie doch lieb hatte, wie keine ihres ganzen Kreises!

„Ernst Fidus, da bist Du ja!“ rief sie aus. „Luise erzählt, Du feiest in aller Herrgottsfrühe fortgewesen.“

„Ja, Mamachen,“ sagte er. „Es war eine so leichte, jubelvolle Stimmung über ihn gekommen. „Ich hatte noch eine Verabredung, nun aber hab' ich endgiltig Abschied genommen, und Frau von Hochwert hat mir erlaubt, ihr zu schreiben.“

„Ach was,“ fuhr ihn die Mutter an. „Wenn Du durchaus Briefe schreiben willst, so schreibst Du mir. Verstanden?“

„Du wirst nicht zu kurz kommen, gute Mama,“ und er küßte sie.

Dann ging er hinaus, den Koffer zu packen. Auf den Grund desselben kamen alle seine Bücher und das Baverische Goethebild; darauf erst Wäsche und Kleider.

In der Brusttasche aber barg er ein funkelnelmeues Portefeuille, da steckten zwei Bilder drin: Karl mit der Mutter auf einem, die Zwillinge auf dem anderen.

Als er alles wohlgeborgen hatte, machte er sich reisefertig, warf noch einen letzten Blick über den Raum, der seine schönen Knabenjahre umfaßt, in dem er gelernt und gestrebt, geschwärmt und gehofft hatte, und dann hörte er unten den Wagen vorfahren, die Stimme der Mutter ihn rufen, und nun hatten sie ihn hier oben gefunden, und Luise ergriff den Koffer. Die Mutter hing weinend an seinem Halse, und Zelta flüüsterte: „Wie ich Dich beneide, Ernst Fidus, Du kannst hinaus in die Welt, und ich, die Ältere, verfaulere hier in diesem Meieritz.“

Der Vater wartete, es war keine Zeit mehr zu verlieren. Er küßte die Mama. „Adieu, Mutter, grüße alle, die nach mir fragen . . . und auch . . .“ Er brach ab, es war ihm unmöglich, vor der Mutter Ohren Anne Hochwerts Namen zu nennen.

Und eine halbe Stunde später saß er mit dem Vater im Speisewagen des D-Zuges, der beide in die Ferne führte — in die Ferne, die sich Ernst so ganz anders ausgemalt — so ganz andere Erwartungen an seinen ersten Flug in die Welt geknüpft hatte.

Unterwegs war der Oberst von Osterwitz ein anderer als daheim. Ernst Fidus war seltsam überrascht, als der Vater im Abteil der Eisenbahn sofort mit ihm in den Speisewagen ging, eine gute Flasche Rheinwein kommen ließ und auf das Wohl des Fahnenjunkers vom Regiment Viktoria ansah.

(Fortsetzung folgt.)

Die Autofahrt.

Von Lisa S. Löns.

(Nachdruck verboten.)

I.

Räthe war selig, als Dr. Weder sie gefragt hatte, ob er sie nicht einmal in seinem neuen Benz-Wagen spazieren fahren dürfe. Was für Gesichter die beiden Schwwestern Brethauer geschnitten hatten, als sie es ihnen erzählte, und gar die Majorin Schattenbach, die ein so besonderes Talent hatte, immer gerade dann aufzutreten, wenn ihre Gegenwart am wenigsten erwünscht war!

Vom Dienstag bis zum Sonnabend hatte Räthe am Autorrappel gelitten, wie der Tertianer Fritz die nervöse Erregung nannte. Nun ja, es war auch ein Ereignis, eine Heidefahrt mit einem jungen Fabrikbesitzer zu machen, den alle Mütter junger Töchter als die glänzendste Partie erklärten. Da war es kaum zu verwundern, daß alle Gedanken bei Dr. Fritz Weder und der Autofahrt waren und nur ab und zu sich einmal ein halber Gedanke an Hans Schneider, dem flotten Artillerie-Leutnant, Wetter und Jugendfreund, verirrete . . .

Und dann die Toilettenfrage! Am liebsten hätte sie ja das Geranienbeet aufgesetzt, wie Bissy, der freche Vackfisch, den großen Glockenhut gekauft hatte. Sie wußte wohl, daß ihr pikantes braunes Gesichtchen darunter zur besten Wirkung kam, aber sie wußte auch, daß sie wohl besseres zu tun haben würde, als einen dummen Hut vor Wind und Wetter zu schütten.

Und endlich war der Sonnabend Nachmittag da und auch ein kleiner, weißer Hut, schick, einfach übersichtlich, und ein großer, weißer Wolfenscheiter und ein zarter, grauer Seidenmantel, und vor der Gartenpforte hielt ein elegantes, rotes, ratterndes und puffendes Fahrzeug, das sie hinaustrug in die sonnige Welt, vorbei an düsteren Steinhäusern, herblicklichen Gärten und Stoppelfeldern.

Herrlich war es, viel schöner, als Räthe es sich vorgestellt hatte, besonders, als sie erst draußen waren auf den weißen, geraden Chausseen zwischen der blühenden Heide und den sonderbar geformten Büschen, den Machangeln.

Auf die Dauer bekommt man aber auch vom besten genug — wenigstens dachte das Räthe —, und sie hätte es viel netter gefunden, wenn sie etwas langsamer gefahren wären und sie sich mit ihrem Begleiter hätte unterhalten können. Dazu war sie doch nicht lediglich heraufgekommen, um wie ein abgeschossener Pfeil durch die Luft zu fliegen. Auf keine ihrer Fragen erhielt sie eine Antwort, wenigstens keine ordentliche. „Hui! hm!“ das war das einzige, was sie zu hören bekam, und das konnte sie nach einer Stunde nachgerade auswendig.

Immer schneller ging die Fahrt, die Bäume und Felder flogen nur so vorbei. Schließlich lehnte sie den Kopf zurück und dachte darüber nach, ob die Fahrt, wie sie bisher war, wohl all der Aufregung wert gewesen war. Erstens der Mergel mit Vater, der es erst gar nicht erlauben wollte, dann die Szene mit Hans und schließlich das leere Portemonnaie. Es ging wirklich durch Mark und Pfennige, so ein Autokostüm und dann . . .

„Sie sehen ja gar nichts, Fräulein Räthe, wenn Sie immer so vor sich hinstarren!“

„Tue ich auch so wie so nicht,“ antwortete sie ein bißchen spitz. „Es vergeht einem ja Hören und Sehen in der letzten Viertelstunde.“

„Ich fahre Ihnen wohl zu schnell?“

Sie nickte.

„Wie sonderbar! Ich kenne keine schönere Empfindung als . . . Himmel Donnerwetter noch mal, eine Schafherde!“

„Seibschnucken vielleicht!“ rief sie begeistert und sprang auf. „Siken bleiben!“ herrschte er sie an, daß sie vor Schreck wahrhaftig auf den Sitz zurückfiel.

Zwischen der hin- und herwimmelnden Sammelgesellschaft und den klaffenden Sunden war nicht leicht hindurch zu kommen, und als gar noch eine Herde auftauchte, stoppten sie ganz.

„Es ist also doch wahr, daß Automobilfahren den Charakter verdirbt,“ dachte Räthe, denn kaum hatte ihr Begleiter die Brille hochgeschoben, so war er wieder lebenswürdig wie immer. Sie studierten Uhr und Karte und stellten fest, daß es nur noch sechs Kilometer waren bis zu dem Dorfe, wo sie aussteigen und in die Heide wandern wollten. Nun ging es in ganz besonnenem Fünfkilometertempo weiter und er zeigte ihr sogar etwas von der Handhabung des Fahrzeuges.

II.

Unter der großen Linde neben dem Wirtshaus ließen sie für sich decken, und während der Kaffee gemacht wurde, guckten sie in die Ställe und Scheuern und sogar in die Wohnstube der Wirtsleute. Auf dem alten, schön geschnittenen Schrank standen Maurandgläser, Keller und Schoppen. „Wivat, mein Freund!“ stand auf dem einen, und auf dem anderen war ein Kranz mit der Inschrift „Liebe mich allein oder laß ganz sein.“

Räthe, die noch wenig auf dem Lande gewesen war, hatte viel Vergnügen an all den Sachen. Als sie aber draußen auf dem Moore waren, konnte sie die Begeisterung ihres Begleiters nicht recht teilen. Sie fand es etwas eintönig und langweilig. Auch waren ihr die Erklärungen, die Dr. Weder allen Kleinigkeiten gab, doch zu philisterhaft gründlich. Solch ernste Sachen hätten sie schließlich auch in Gegenwart der anderen, ja sogar der Majorin Schattenbach, besprechen können. Hier draußen hätte sie viel lieber etwas anderes gehört.

Als sie aber über eine kleine Erbbe fast gefallen wäre, da nahm er ihren Arm und führte sie. Ganz nahe mußten sie auf dem schmalen Wege nebeneinander gehen. Und da fing er an zu erzählen von seinen Eltern, seiner Kindheit und seiner Studentzeit. Die Schulkameraden hätten ihn immer einen Duckmäuser genannt, und auch viele der Komilitonen hätten ihn für einen sonderbaren Kerl, einen Streber und Moralfasche gehalten; einen rechten Freund habe er eigentlich nie gehabt.

„In den letzten Jahren ist es allerdings anders geworden,“ meinte er lächelnd. „Auf einmal bin ich für manchen der liebe Schulfreund und ein vom Corps hochberehrter Alter Herr, an den man sich mit allen Anliegen wendet. Da liegt der Gedanke wohl nahe, der mir so leicht kommt: Hat Dich das Leben nun zum Vorteil verändert, oder habe ich die Liebenswürdigkeit dem plötzlichen Tode des Onkels zu verdanken, der mich zu meinem Erben machte? Wenn ich selbst nun auch zu Zeiten die Welt etwas grau ansehe, so sehe ich mich doch auch oftmals nach froher Laune und Heiterkeit um mich herum. In Ihrer Gegenwart, Fräulein Räthe, sind alle meine trüben Gedanken stets verflogen wie Spreu vor dem Winde. Deshalb habe ich mich so auf den heutigen Nachmittag gefreut, und heute soll keine Frau von Schattenbach mich hindern, Sie zu fragen . . .“

„Alirr, klapp!“ Auf den Weg, gerade vor ihre Füße, flog eine Gade und eine Schaufel, und aus dem tiefen Dorfloch an der Seite des Weges stieg ein alter Mann herauf. Er erschraf selbst, als er den beiden so plötzlich gegenüberstand, und entschuldigte sich: „Ich kann man immer noch nicht in Gedanken behalten, daß hier nun auch fremde Leute rumlaufen. Früher, zu meiner Jungenzeit, da wollte kein einer was vom Moore wissen, aber jetzt, wo die Malers und Zeitungschreiber da so viel von hermachen, da geht kein Tag hin, wo man kein Stadtvolk hier draußen zu sehen kriegt.“

So erzählte er fort und fort und ging immer dicht hinter ihnen her bis zum Wirtshaus.

III.

Während Dr. Weder noch drinnen mit dem Wirte sprach, machte es sich Räthe im Wagen bequem. Wie schön würde die Rückfahrt werden. Nun würde sie wohl oft hier im Wagen sitzen und fahren wollte sie natürlich auch lernen. Es war ja nicht schwer. Hierher hatte er heute nachmittag gedreht, dann fuhr der Wagen nach rechts, und wenn er dorthin gedreht hatte, fuhr er nach links. Auch draußen am Wagen war noch ein Hebel oder so etwas gewesen, auf den man drücken mußte. Auf einmal — Räthe bekam einen furchtbaren Schreck — fing es an zu rattern und knattern, langsam glitt die Gade am Wege vorüber. Alles Drehen und Drücken half nichts. Immer schneller ging die Fahrt. Da — da tauchte die weiße Brücke auf, über die sie vorhin gefahren — aber da war eine Biegung im Wege, und der Wagen fuhr geradeaus — immer geradeaus . . .

Nun würde sie gegen den Brückenpfeiler oder auch in den Fluß fahren! Da, wie der Blitz kam ihr die Erinnerung, wohin Fritz Weder seine Hand gelegt hatte, als sie vor dem Wirtshaus hielten. Es gab einen furchtbaren Knack, und dann fühlte Räthe etwas Kaltes, Nasses, Weiches — und dann nichts mehr. — — —

Die Sterne standen schon am Himmel, als sie die Augen aufmachte. Sie lag auf der großen Wagendecke an der Chausseeseite und Dr. Weder beugte sich über sie, ihre erste



Die Eiferluchtige. Nach dem Gemälde von Hans Dahl.

Frage galt dem Wagen. Es war ihm nichts geschehen und auch ihr nicht. Durch den plötzlichen Sturz war sie kopfüber in einen Graben geschleudert worden und hatte ein Weildchen die Besinnung verloren. Aber wie sah sie aus. Der hübsche graue Mantel war von oben bis unten aufgerissen, das weiße Hütchen ähnelte einem grauen Loppdeckel, und der Schleier war überhaupt nicht zu finden. Dr. Becker war rührend nett und nahm alle Schuld auf sich. Er behauptete, sicher etwas nicht ordentlich abgestellt zu haben, und knotete eigenhändig sein großes seidenes Taschentuch über die zerzausten Haare.

Es war eine sehr bergnügte Fahrt durch die sternklare Nacht. Sie fuhren auf Rätbes Wunsch ganz langsam und amüsierten sich über den Unfall wie zwei übermütige Kinder. So lustig hatte sie Fritz Becker noch nie gefannt. Nur auf

das unterbrochene Gespräch kamen sie nicht zurück. Als sie Abschied nahmen, versicherte er ihr, daß es ein so schöner und wichtiger Tag für ihn gewesen sei. Wenn sie erlaube, würde er ihr schreiben.

Und er schrieb und sandte ihr einen wunderbaren Rosenstrauß. Die Schwestern aber konnten gar nicht begreifen, warum sie sich so wenig darüber freute. Ueber die verdorbene Toilette konnte sie doch auch unendlich so schlecht gelaunt sein, denn der Vater hatte das schwindstichtige Portemonnaie doch großmütig geheilt!

Sie wußten ja nicht, daß der Schlußsatz des Briefes gelaute hatte: „Und dann noch eine Frage, Fräulein Käthe, wer ist Hans, den Sie so zärtlich riefen, als ich Sie aus dem Graben hob und Sie mich küßten? Ich heiße Fritz!“

♦ Haus Willfried. ♦

(Fortsetzung.)

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

„Das wird er, Fräulein Bassow, das wird er ganz bestimmt. Darauf können Sie sich verlassen. Ganz bestimmt wird er freigesprochen. Dafür sage ich Ihnen gut. Das ist so sicher, wie — wie daß ich vor Ihnen stehe.“

Er sah ganz erregt, ganz erhitzt aus. Mit stiller Mühsung nahm sie wahr, wie tief ihn die Angelegenheit ergriff, wie nahe ihm das Schicksal seines ehemaligen Prinzipals ging. Sie konnte sich eines trübten Lächelns nicht erwehren.

„Ja, wenn Sie der Staatsanwalt oder der Richter wären, Herr Mahntel. Aber leider sind die ausschlaggebenden Persönlichkeiten hier alle anderer Ansicht, und wenn sie ihn nun doch verurteilen, dann werden wir leider nichts dagegen ausrichten können, weder Sie noch ich.“

Ueber das Gesicht des Buchhalters lief ein heftiges Zucken und Vibrieren. Seine Rippen bewegten sich, seine Finger spreizten und schlossen sich. Es war unverkennbar, daß eine tiefe Bewegung in ihm arbeitete. Doch schließlich brachte er nichts weiter über die bebenden Lippen, als seinen früheren Ausruf: „Er ist es nicht gewesen, er ist es nicht gewesen! Einen Unschuldigen können sie doch nicht verurteilen.“

Die Erzieherin zuckte die Achseln, dann setzten sie sich wieder in Bewegung, denn es war nicht mehr viel Zeit bis zur Eröffnung der Verhandlung.

„Haben Sie denn schon drüben in Amerika von der gegen Herrn Willfried erhobenen Anklage gehört?“ fragte sie.

Er nickte.

„Jawohl, die deutschamerikanischen Blätter haben ja spaltenlange Berichte gebracht. Als die Anklage erhoben und der Termin der Schwurgerichtsverhandlung festgesetzt wurde, befand ich mich bereits im südlichen Kalifornien. Aber es ließ mir keine Ruhe, bis ich mich auf den Weg gemacht hatte.“

„Und Sie sind nun eigens zu der Verhandlung gekommen?“ fragte sie weiter, noch immer voll Staunen und Bewunderung.

Er nickte nur, als sei es nur etwas ganz Selbstverständliches, was er getan hatte.

„Und nach der Verhandlung werden Sie wieder nach Amerika zurückkehren?“

Sie sah ihm fragend in das wieder ganz bleich gewordene, abgepannte Gesicht. Er strich sich mit der Hand über seine Augen und wich ihrem Blick aus.

„Das — das weiß ich noch nicht,“ antwortete er, schwer und tief Atem holend, heiser und röchelnd, als verursachte ihm jedes Wort eine ungeheure Anstrengung. „Das — das hängt noch von — von verschiedenen Umständen ab.“

Sie nahmen ihren Weg wieder auf und besflügelten ihre Schritte, und während des übrigen Teiles ihres gemeinsamen Ganges bis zum Gerichtsgebäude wurde kein Wort mehr zwischen ihnen gewechselt.

Vor und in dem Gerichtsgebäude ging es lebhaft zu. Die vor den Türen des Schwurgerichtssaales postierten Beamten konnten nur mit Mühe die ungestüm noch immer hereindringenden Neugierigen zurückhalten, obgleich ihnen immer wieder zugerufen wurde, daß der Zuschauerraum schon über Gebühr gefüllt sei und daß niemand mehr Einlaß finden könne. Während Fräulein Bassow sich nach dem Zeugenraum begab, bemühte sich Karl Mahntel vergebens, in den Gerichtssaal zu gelangen. Und auch als er einem der Gerichtsdiener einen Taler in die Hand gesteckt hatte, erhielt er nur die tröstende Zusicherung, daß er berücksichtigt werden sollte, sobald jemand,

wie es bei so stark bejudeten Verhandlungen immer zu geschehen pflegte, den Saal verlassen würde. Und es dauerte auch kaum ein halbes Stündchen, als zwei Damen, denen in der erstickenden Luft des überfüllten Raumes übel geworden war, herauskamen. Schnell faßte der Gerichtsdiener den auf der Lauer stehenden Buchhalter am Arm und schob ihn in den Saal hinein.

Die Verhandlung hatte eben erst begonnen. Es handelte sich zunächst um den Fall des im See zu Tode gekommenen Assessors Steinweg. Der Staatsanwalt hatte auch in dieser älteren Sache die Anklage wegen Totschlags erhoben; er vertrat die Anschauung, daß der Tod des Assessors infolge Erdrosselung eingetreten war, bevor der Ueberfallene sein Grab in den Wellen fand.

Der Angeklagte zeigte ein rubiges, wenn auch bleiches Gesicht, als er sich erhob, um den Vorgang zu erklären. Seine Stimme zitterte leicht und seine Augen senkten sich, von Schmerz und Scham übermannt, als er erklärte, wie ihm, dem Ahnungslosen, ein Zufall plötzlich die Kunde von dem Verrot seiner Frau verschafft hatte. In jäh ausbrechendem Zorn habe er sich ohne jede Ueberlegung auf seinen Beleidiger gestürzt. Jrgend eine bestimmte Absicht habe ihn nicht beseelt, sondern allein das Gefühl der ihm angetanen Schmach, der brennende Zorn und die flammende Empörung. Er habe überhaupt kein Bewußtsein von dem, was er tat, gehabt. Wäre er in jener Minute imstande gewesen, ruhig zu überlegen, so würde er sich haben sagen müssen, daß er sein Leben nicht minder in Gefahr brachte, wie das seines Gegners, so hätte er die Ausübung seiner Rache wohl auf später verschoben und die Angelegenheit wohl in den zwischen Gentlemen üblichen Formen mit der Waffe zum Austrag gebracht. Er habe nur getan, was wohl jeder ehrliebende Mann in seiner Lage getan hätte. Als er sich auf seinen Beleidiger warf, sei es nicht seine Absicht gewesen, ihn zu töten, sondern er sei lediglich einem ihn beherrschenden Instinkt gefolgt. Deshalb könne er sich nicht des Totschlages für schuldig halten.

Nach dieser Erklärung des Angeklagten wurde der medizinische Sachverständige vernommen. Derselbe gab an, daß der Tod des Assessors zweifellos nicht durch Erdrosseln, sondern durch Ertrinken eingetreten sei. Der wahrscheinlich kurze Moment, während dessen der Angeklagte seinen Begner vor dem Umkippen des kleinen Bootes habe strangulieren können, habe nicht ausgereicht, um den sich doch gewiß mit aller Kraft Wehrenden ohne die Anwendung jeder Waffe zu töten. Höchstens könne man annehmen, daß Assessor Steinweg betäubt und dadurch der Möglichkeit beraubt gewesen sei, sich durch Schwimmen zu retten.

Es waren nur wenige Zeugen, die in dieser Sache aufgerufen wurden. Zuerst die Frau des Angeklagten. Im Auditorium rechte man die Hälse, und eine lautlose Stille trat ein, als die ganz in Schwarz gekleidete junge Frau mit den bleichen, aber feinen Zügen langsamen Schrittes, die Augen zu Boden gesenkt, vor den Tisch der Richter trat. Mit leiser Stimme machte sie ihre Auslagen. Auf die möglichst schonend gestellten Fragen des Vorsitzenden bekannte sie ihre Schuld. Sie habe nur auf Zureden ihrer Eltern dem Angeklagten ihre Hand zum Erheben gereicht, ohne Liebe für ihn zu empfinden. Ihr Herz habe schon lange dem Assessor Steinweg gehört. Nach dem plötzlichen Tode des letzteren sei sie wochen- und monatelang im Zweifel gewesen, ob ihr Gatte

um ihre ehemaligen geheimen Beziehungen zu dem Ertrunkenen wisse oder nicht. Wie habe er sich ihr gegenüber zu einer offenen Erklärung oder auch nur zu einer überzeugenden Andeutung verstanden. Nur sein verändertes Benehmen ihr gegenüber habe in ihr die Befürchtung erweckt, daß ihm ihre Schuld bekannt und daß der Tod Axel Steinwegs vielleicht kein zufälliger gewesen sei. Erst jene heftige Auseinandersetzung des Angeklagten mit seinem damaligen Buchhalter Höllriegel, die sie ungeheben im Nebenzimmer belauscht habe, habe ihr die Gewißheit gebracht, daß ihn an dem Tode des unglücklichen Steinweg irgend eine Schuld treffe.

Die Zeugin wankte und taumelte und schien einer Ohnmacht nahe, als sie nach diesen Erklärungen von dem Zeugenstand zurücktrat. Ihr Vater, Oberlehrer Kienitz, kam ihr zu Hilfe und führte sie nach ihrem Platz. Der Vorsitzende winkte dem Gerichtsdienere, der Erschöpfte ein Glas Wasser zur Erfrischung zu reichen. Nach diesem Zwischenfall wurden der Vater und der Schwager des Ertrunkenen vernommen. Beide Zeugen befundeten übereinstimmend, daß der Assessor Steinweg des Schwimmens nicht kundig gewesen sei.

Nach diesen Aussagen hatte der Verteidiger des Angeklagten leichtes Spiel.

Daß der betrogene Gatte sich von seiner gerechten Empörung habe zu Tätlichkeiten hinreißen lassen, könne ihm gewiß niemand zum Vorwurf machen. Jeder Mensch von Fleisch und Blut würde in seiner Lage ebenso gehandelt haben. Irrend eine Ueberlegung, ja, die freie Willensbestimmung sei überhaupt in seinem Zustand höchster Erregung vollkommen ausgeglichen gewesen. Das gehe schon überzeugend aus der Tatsache hervor, daß er durch seinen Angriff in dem schwankenden Boot sich selbst in die größte Lebensgefahr gebracht habe. Es sei eben ein unglücklicher Zufall gewesen, daß sich die beiden Geaner auf dem unsicheren Element des Wassers befunden hätten, als der Konflikt zum Ausbruch kam. Der Assessor sei teils infolge eines Unglücksfalles, teils durch sein eigenes Verschulden zu Tode gekommen, nicht aber durch die Hand des Angeklagten.

Nach einer kurzen Replik des Staatsanwalts und der Rechtsbelehrung seitens den Vorsitzenden zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Schon nach einer Viertelstunde kehrten sie in den Saal zurück. Der Obmann verkündete den einstimmig gefaßten Spruch: Nicht schuldig!

Nun gelangte die zweite Sache, der an Höllriegel verübte Mord, zur Verhandlung. Eine größere Spannung kam sichtbar über das Auditorium. Man neigte sich auf den Sitzen nach vorn, hier und da legte ein Schwerhöriger die gekrümmte Hand gegen die Ohrmuschel, und in aller Mienen drückte sich ein steigendes Interesse aus. Selbst das Verhalten der zwölf Mitglieder der Jury, von denen der eine und andere gelegentlich die Verhandlung unterbrach, um eine Frage einzuwerfen, bezeugte, daß auch sie dieser zweiten Anklage eine weit größere Wichtigkeit beimessen, als der ersten.

Die Zeugenaussagen und die Verhandlung im ganzen ergaben wenig oder nichts, das geeignet gewesen wäre, das Bild des Verbrechens, wie es schon die Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter ergeben hatten, zu ändern. Glied an Glied reihte sich zu einer Kette fast unwiderleglicher Beweise. Daß der Angeklagte seinen Buchhalter gefürchtet, daß er sich von ihm förmlich hatte tyrannisieren lassen, wurde ebenso überzeugend festgestellt, wie die andere Tatsache, daß er an jenem letzten Abend im Leben Höllriegels einen heftigen Streit mit dem Buchhalter gehabt, daß er ihn gewaltsam in die Mansarde gebracht und daß er der letzte gewesen, der nachweislich mit dem lebenden Höllriegel verkehrt hatte. Freilich, gesehen hatte ja niemand, daß er, der Angeklagte, gegen seinen Weiniger und Bedränger das Messer gezückt, um sich seiner zu entledigen, aber nach menschlicher Berechnung konnte niemand als ihm die sonst unerklärliche Tat zur Last gelegt werden. Die Blutfleck auf den Manschetten des Angeklagten, sowie die volle Viertelstunde, die er an jenem verhängnisvollen Abend nach seinem Verweilen in der Mansarde gebraucht hatte, um sich für sein Erscheinen an der Familientafel vorzubereiten, waren allzu belastende Dinge und bildeten sozusagen die Schlüsselfeine in dem festgefügtten Gebäude der Schuldmomente, das der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer vor den Geschworenen errichtete.

Freilich bemühte sich der Verteidiger, in seiner nicht unwirksamen Entgegnung darzutun, daß es sich nicht um überzeugende Beweise, sondern nur um Indizien handle, auf Grund deren man einen makellos dastehenden Ehrenmann, dessen Vorleben geradezu musterhaft gewesen und dessen Rechtschaffenheit in der ganzen Stadt bekannt sei, nun und nimmer eines so schweren Verbrechens für schuldig erklären könne.

Gegen die Beweisraft, die den Zeugenaussagen und den vom Staatsanwalt geistlich gruppierten Tatsachen und Schlussfolgerungen innewohnte, konnten jedoch die Erklärungen und Beteuerungen des Verteidigers nicht aufkommen, um so weniger, als auch er ebenso wenig wie der Angeklagte irgend einen Fingerzeig zu geben vermochte, wo etwa der Täter sonst zu finden sein konnte.

Als die Geschworenen sich nach der Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden in das Beratungszimmer zurückzogen, war die Spannung aufs höchste gestiegen. Trotzdem die Atmosphäre im Saale nachgerade unerträglich geworden und trotzdem man wohl annehmen konnte, daß die Jury sich diesmal nicht so bald über ein Urteil würde einigen können, hielten die Zuhörer dennoch fast vollzählig unentwegt aus. Nur Frau Willfried und zwei oder drei andere nervenschwache Damen verließen den Saal. Die meisten Zuhörer hatten sich vorjorglich mit Schwaren und allerlei Erfrischungen versehen, an denen sie sich jetzt zu laben begannen, während sie dabei mit Flüsterstimmen, lebhaft gestikulierend, die Chancen des Angeklagten erwogen. Dieser selbst saß ruhig da mit über der Brust gekreuzten Armen und ließ seine Wäde ohne Scheu bald in den Zuhörerraum, bald zu dem Zeugenstand hinüberschweifen. Als er dabei zufällig Fräulein Passows Wäden begegnete, lächelte er sogar freundlich und nicht ihr grüßend zu. Jedenfalls schien er dem Urteilspruch mit mehr Zuversicht entgegenzusehen, als sein Verteidiger, der sich vornübergebeugt hielt, die Stirn leicht in die Hand stützend und das düstere Gesicht nachdenklich zu Boden gerichtet.

Zwei volle Stunden dauerte die Beratung. Endlich kehrten die Geschworenen in den Saal zurück. Das Stimmengewirr, das noch eben im Saal hin- und hergeschwirrt, wich im Nu einer tiefen, feierlichen Stille. Man hätte eine Stecknadel zu Boden fallen hören können. Alle saßen regungslos, wie in Erz gegossen, voll gespanntester Aufmerksamkeit. Die Stimme des Obmanns, der einen Schritt vorgetreten war, erklang laut und schallend: „Auf Ehre und Gewissen bezeuge ich als den Spruch der Geschworenen: Der Angeklagte ist des Totschlags schuldig unter Zuhilfenahme mildernder Umstände.“

Die tieferhafte Spannung löste sich in einem Summen und Brausen, das durch den Saal ging. Nur mühsam konnte sich der Vorsitzende Gehör verschaffen, um den Spruch des Gerichtes zu verkünden: „Zehn Jahre Zuchthaus.“ Der laute Aufschrei einer weiblichen Stimme, die sich von einer der Zuegandänke her vernehmbar machte, wurde rasch von dem Lärm der von ihren Plätzen sich erhebenden Menschenmenge verschlungen, die nun heftig hinausbrängte, als hätte sie nach stundenlangem Ausharren seine Minute zu verlieren, um an die frische Luft zu kommen oder nach Hause zu eilen, um den Angehörigen den Ausgang der Verhandlung und den Urteilspruch zu verkünden, der einen der reichsten, angesehensten Bürger der Stadt moralisch vernichtete und für lange, lange Jahre seiner Freiheit beraubte.

Robert Willfried war aufgestanden, während der Obmann der Jury den Wahrspruch verkündete. Als das „Schuldig“ erklang, sah er sich mit wirren Augen um, als müsse er sich erst orientieren, wo er sei, als müsse er sich überzeugen, daß er nicht träume. Dann griff er sich mit beiden Händen an die Stirn und sank zugleich wie vernichtet auf die Bank zurück. Sein Verteidiger beugte sich zu ihm herab und flüsterte ihm mit mitleidiger Miene ein paar Worte zu. Aber der Verurteilte schien nicht zu hören oder nicht zu verstehen. Er ließ seine Hände sinken und starrte wieder wie geistesabwesend um sich. Erst als der Verteidiger sich von ihm verabschiedete, als der Gerichtsdienere an ihn herantrat, um ihn abzuführen, kam er wieder zum vollen Bewußtsein seiner Lage. Es zuckte und vibrierte in seinem blassen, kummervollen Gesicht, und aus seiner ringenden Brust stiegen röchelnde, ächzende Laute herauf. Aber er drängte die Bewegung, die ihn übermannen wollte, mit gewaltiger Willensanstrengung zurück, richtete sich straff in die Höhe und verließ erhobenen Hauptes den Saal.

12.

„Na, wie lange wollen Sie denn hier noch sitzen bleiben?“ fragte der Gerichtsdienere scheltend und näherte sich einer regungslos verharrenden Männergestalt, die in sich zusammengefunken noch immer auf einer der Bänke des Zuchthausraumes im großen Schwurgerichtssaal saß.

Als sich der Anrufene nicht rührte, packte ihn der Bediente kräftig an der Schulter und rüttelte ihn.

„Nanu! was fällt Ihnen denn ein?“ rief er herb. „Wollen Sie vielleicht hier übernachten?“ (Fortf. folgt.)

Interessantes aus aller Welt

Stetig und ohne Unterlaß bringt das weibliche Geschlecht mit großem Fleiße und oft auch guten Erfolgen in immer weitere Berufe des erwerblichen Lebens vor, um sich eine eigene Existenz zu schaffen. Nicht nur in der Wissenschaft, Kunst und Literatur, Handel und Gewerbe finden wir anerkanntswerte Leistungen des zarten Geschlechts, sondern auch die handwerksmäßigen Berufe, die einer Gesellen- und Meisterprüfung vor den Handwerksämtern unterliegen, werden in neuerer Zeit von unseren Schwestern erobert. So hatte erst vor kurzer Zeit eine Schneiderin ihre Meisterprüfung vor der zuständigen Handwerkskammer mit dem Prädikat „gut“ bestanden und schon wieder haben wir einen ersten weiblichen Schmiedemeister. Die Tochter eines Schmiedemeisters bei



Der erste weibliche Schmiedemeister.

Bullenstedt, Fräulein Pauline Sonntag, erlernte das Schmiedehandwerk und bestand die Gesellenprüfung mit „gut“ und die praktische Meisterprüfung vor der Handwerkskammer mit „sehr gut“.

Unsere Aufnahme zeigt den ersten weiblichen Schmiedemeister bei der Arbeit am Amboss. — Böse Jungen sagen, Berlin hätte den Ruf, die geschmacklosesten Denkmäler der Welt zu besitzen. Diese zweifelhafte Ehre scheint Paris der deutschen Hauptstadt zu neiden, denn die Kunststadt an



Geschmackloses Denkmal in Paris.

der Seine ist nicht ohne Erfolg bemüht, durch eine Reihe monumentaler Geschmacklosigkeiten Außerordentliches zu leisten. Kürzlich wurde erst wieder an der Porte des Ternes in Paris solch ein Denkmal enthüllt, das den Luftschiffersport verunsichtlichen soll. Das Denkmal für Claude Chappe, dem Erfinder eines optischen Telegraphen, ähnelt an Gestalt sogar einem Galgen, unter dem der Erfinder seiner Todesstrafe zu harren scheint.

Lustige Ecke

Kinder mund.

Karlchen (zu seiner jugendlichen Tante, während diese die Blumen im Garten begießt): „Tante, wirst Du auch mit einer Gießkanne begossen?“
Tante (verwundert): „Aber Karlchen, bist Du toll! Weshalb denn?“
Karlchen: „Nun, die Mama sagt doch immer, Du bist auch so ein nettes Pflänzchen.“

Aus eigener Erfahrung.

Mutter: „Aber Du mußt doch endlich einmal lernen, Dich allein anzuziehen, Fritzchen. Wenn Du einmal später Soldat bist, wirst Du auch kein Kindermädchen haben.“
Der kleine Fritz: „O doch, Mama, Soldaten haben immer Kindermädchen bei sich!“



Der improvisierte Verlobungsring.

(Zu nebeneinander sitzenden Bildern.)

Nach dem Schmause guter Dinge,
Raucht Herr Schnorps, wie immer,
Ringe;
Aber auf der gleichen Bank
Sitzt ein Dümchen liebestrank;
Wartet auf Gelegenheit,
Wo für sie die rechte Zeit,
Sich die Weine auszureißen:
Möcht' zu gern — Frau Schnorps-
fen' heißen:

Da, ein rettender Gedanke!
Und sie hebt die linke Pranke
Und mit einem „Hab' ich Dich?“
Stürzt sie auf den Raucher sich,
Führt in einen Rauchring rein —
Und erklärt: „Auf ewig mein!“



Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Westl. Nr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Götterlein, Charlottenburg, Weinm. Nr. 40.



